Grundinformationen zu Bildung in Deutschland

B

Menschen lernen und bilden sich in allen Lebensphasen: von der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung über die allgemeinbildende Schule, die berufliche Ausbildung und Hochschulbildung bis hin zur Weiterbildung im Erwachsenenalter. Das folgende Kapitel trägt dieser Tatsache Rechnung und bereitet 5 bildungsbereichsübergreifende Indikatoren auf, die einen Überblick über das Bildungssystem als Ganzes geben, Strukturunterschiede zwischen den Bildungsbereichen aufzeigen und den Bildungsstand der Bevölkerung analysieren. Durch die Einordnung in den internationalen Kontext geben die Indikatoren zudem Hinweise auf die Stellung des Bildungsstandorts Deutschland im internationalen Vergleich.

Die indikatorengestützten Analysen zu den Themenbereichen Bildungseinrichtungen, Bildungspersonal, Bildungsausgaben, Bildungsbeteiligung und Bildungsstand werden mit aktuellen Daten sowie neuen Akzentuierungen und Ergänzungen fortgeführt.

Soziodemografische Unterschiede in der Bildungsbeteiligung und dem Bildungsstand, insbesondere nach der Einwanderungsgeschichte, dem Zuzugsalter und erstmals dem Bildungshintergrund der Eltern, werden erläutert. Vor allem das Thema Migration steht zum einen wegen der Auswirkungen der fluchtbedingten Wanderung in den Jahren 2015, 2016 und 2022 und zum anderen wegen der EU-Binnenwanderung von Arbeitskräften und der Attraktivität von Hochschulen für Studierende aus dem Ausland unverändert im Zentrum des öffentlichen Interesses.

Die Bildungsentscheidungen junger Erwachsener im Anschluss an die Pflichtschulzeit, insbesondere das Zusammenspiel von Bildung und Erwerbstätigkeit, nehmen in Deutschland eine besondere Rolle ein. So absolvieren junge Erwachsene in Deutschland im internationalen Vergleich häufiger noch einen Bildungsgang, oftmals in dualer Ausbildung, verbunden mit einer Erwerbstätigkeit, und vergleichsweise wenige junge Menschen sind weder in einem Bildungsgang noch erwerbstätig. Gleichzeitig gehört Deutschland zu den europäischen Ländern mit dem höchsten Anteil junger Erwachsener, die über keinen qualifizierenden beruflichen Abschluss verfügen und sich auch nicht weiterqualifizieren.

Um der regionalen Heterogenität innerhalb der Länder gerecht zu werden, wird mit der Kreistypisierung wieder eine alternative Darstellungsform gewählt. So lassen sich Kreise und kreisfreie Städte zusammenführen, deren Rahmenbedingungen für Bildung in Bezug auf Demografie, soziale Lage, Wirtschaftsstruktur sowie Siedlungsstruktur und räumliche Lage ähnlich sind. Eine Betrachtung des Bildungsangebots und des Bildungsstands der Bevölkerung nach Kreistypen zeigt klare regionale Unterschiede auf.

Die Fortschreibung der 5 bewährten Indikatoren seit dem Bildungsbericht 2012 ermöglicht über die Zeit eine bereichsübergreifende Bilanzierung zentraler Themenbereiche institutionalisierter Bildung: Ort der Anregung und Durchführung von Bildungsprozessen sind die vorhandenen Bildungseinrichtungen (**B1**). Ihre Kapazitäten sowie die Möglichkeiten zur Ausgestaltung der Bildungsprozesse werden stark von ihrer Ausstattung mit Personal (**B2**) und Finanzressourcen (**B3**) bestimmt. Im Folgenden ist im Indikator Bildungsbeteiligung (**B4**) die derzeitige Inanspruchnahme der Bildungsangebote zu analysieren. Im abschließenden Indikator Bildungsstand (**B5**) gilt es, die Ergebnisse der in der Vergangenheit realisierten Bildungsprozesse sowie die intergenerationale Entwicklung des Bildungsstands darzustellen.

Zuletzt im Bildungsbericht 2022 als B1

Bildungseinrichtungen

Bildungseinrichtungen M sind oftmals eine grundlegende Voraussetzung für die Bereitstellung von formalen und non-formalen Bildungsangeboten. Dieser Indikator stellt die Bildungsinfrastruktur, in der sich institutionalisierte Lehr-Lern-Prozesse abspielen, für die Bereiche Frühe Bildung G, allgemeinbildende und berufliche Schulen sowie Hochschulen dar,[1] wobei vor allem bei Kindertageseinrichtungen und Schulen die örtliche Erreichbarkeit weiterhin eine große Rolle spielt. Dabei wird das Augenmerk besonders auf Veränderungen der Struktur des Bildungsangebots sowie die (flächendeckende) Bereitstellung von Bildungsangeboten durch Bildungsanbieter in öffentlicher und freier Trägerschaft G gelegt.

Institutionalisierte Bildungsangebote in Deutschland

Weiter steigende Anzahl der Kindertageseinrichtungen und Hochschulen

Im Jahr 2022 besuchten in Deutschland – ohne Berücksichtigung der Weiterbildung – rund 17,9 Millionen Bildungsteilnehmende etwa 104.000 Bildungseinrichtungen (**B4**). Damit erhöhte sich die Zahl der Bildungseinrichtungen um rund 6.100 oder 6 % im Vergleich zu 2012. Auch die Zahl der Bildungsteilnehmenden stieg in diesem Zeitraum an, insbesondere in Kindertageseinrichtungen (+22 %) und an Hochschulen[2] (+17 %). Die Schüler:innenzahlen der allgemeinbildenden Schulen blieben nahezu unverändert (+2 %), während sie an beruflichen Schulen (ohne Schulen des Gesundheitswesens) seit 2012 deutlich zurückgingen (–12 %, **Abb. B1-1**, **Tab. B1-1web**, **Tab. B1-2web**).

Der kontinuierliche Ausbau des Angebots an Tagesbetreuung für Kinder setzt sich weiter fort: Die Anzahl der Kindertageseinrichtungen (einschließlich der Einrichtungen für Schulkinder) stieg in den letzten 10 Jahren um 14 % auf 60.000 (**Abb. B1-1**, **Tab. B1-2web**, vgl. **C2**). Diese Entwicklung hängt mit einem gesteigerten institutionellen Betreuungsbedarf (vgl. **A3**, **C4**) sowie mit der zunehmenden Bedeutung früher Bildung zusammen. Zudem forciert auch der seit 2013 bestehende Rechtsanspruch auf einen Platz in der Kindertagesbetreuung G ab dem vollendeten 1. Lebensjahr den verstärkten Ausbau von Kindertageseinrichtungen mit Betreuungsplätzen für unter 3-Jährige. Insbesondere die westdeutschen Bundesländer, die vor 20 Jahren mit einem sehr geringen Platzangebot starteten, trieben diesen Ausbau voran (**Tab. B1-2web**, vgl. **C2**). In den ostdeutschen Bundesländern ist die Nutzung von Kindertageseinrichtungen traditionell hoch, trotzdem wurde auch hier das Angebot weiter ausgebaut.

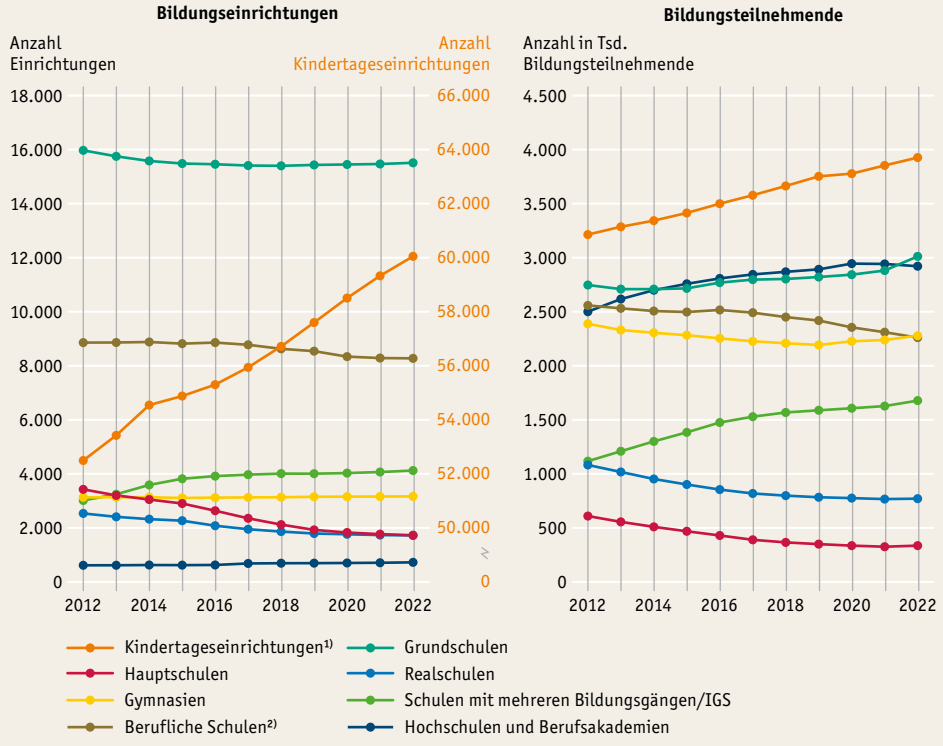
Rückgang der Anzahl der allgemeinbildenden Schulen im Vergleich zu 2012 um 5 %

Die Anzahl der allgemeinbildenden Schulen hingegen ist seit 2012 um rund 1.600 zurückgegangen (–5 %). Die Auswirkungen des Geburtenrückgangs, der bis 2011 anhielt (vgl. **A1**), spiegeln sich hier wider. Im Primarbereich sank die Anzahl der Grundschulen bis 2014 aufgrund von Schließungen und Zusammenlegungen von Schulstandorten deutlich. Die Zunahme der Geburten zwischen 2011 und 2016 und das anhaltend hohe Niveau bis 2018 führten wieder zu einem kontinuierlichen Anstieg der Schüler:innenzahl an Grundschulen zwischen 2016 und 2022. Trotzdem ging die Anzahl der Grundschulen bis 2018 weiter zurück. In der Folge ist ein Anwachsen der durchschnittlichen Grundschulgröße – besonders in Ostdeutschland – zu beobachten (**Tab. B1-3web**, vgl. **D1**). Erst seit 2019 steigt die Zahl der Grundschulen wieder leicht. Mit gut 15.500 Grundschulen im Jahr 2022 waren es jedoch immer noch gut 3 % weniger als 10 Jahre zuvor (16.000, **Tab. B1-2web**).

1 *Aufgrund der besonderen Datenlage und der Heterogenität der Anbieter wird auf die Situation in der Weiterbildung an anderer Stelle (vgl. **G1**) eingegangen.*

2 *Wenn von Hochschulen sowie deren Standorten gesprochen wird, so sind in diesem Kapitel stets ebenfalls Berufsakademien sowie deren Standorte gemeint. Im Wintersemester 2022/23 entfielen auf die Berufsakademien 6 % der Standorte und 0,4 % der Studierenden im Bereich Hochschulen und Berufsakademien.*

Abb. B1-1: Entwicklung der Anzahl der Bildungseinrichtungen* und der Bildungsteilnehmenden nach Bildungsbereichen zwischen 2012/13 und 2022/23



** Für die Hochschulen wird die Anzahl der Standorte und nicht die Anzahl der Einrichtungen berichtet.*
1) Kindertageseinrichtungen inklusive Einrichtungen für Schulkinder.
2) Berufliche Schulen inklusive Berufsvorbereitungsjahr und Berufsgrundbildungsjahr, ohne Schulen des Gesundheitswesens.
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kinder- und Jugendhilfestatistik D, Schulstatistik D, Hochschulstatistik D, Berufsakademiestatistik D
→ Tab. B1-15web, Tab. B1-16web

Im Sekundarbereich ist im Zuge der Umstrukturierung des Schulsystems (vgl. **D1**) in vielen Ländern vor allem ein Rückgang bei Haupt- und Realschulen zu verzeichnen, mit einer Abnahme von 50 bzw. 32 % aller Schulen im vergangenen Jahrzehnt (**Tab. B1-2web**). Zugleich stieg die Anzahl der Schulen mit mehreren Bildungsgängen von einem niedrigen Ausgangsniveau bundesweit um 37 %. Die Zahl der Gymnasien blieb mit rund 3.200 Schulen weitgehend konstant. Bis 2016 war auch die Zahl der beruflichen Schulen mit rund 8.900 konstant, sank jedoch aufgrund der rückläufigen Schüler:innenzahlen seitdem um rund 580 Schulen (–7 %). Allerdings hat sich der negative Trend in der Anzahl der beruflichen Schulen seit 2021 nahezu abgeflacht, während die Schüler:innenzahl weiterhin stark rückläufig ist.

7 % weniger berufliche Schulen im Vergleich zu 2016

Im Bereich der Hochschulen ist zwischen 2012 und 2022 die Zahl der Einrichtungen um 4 % auf 446 und die Zahl der Standorte M um 18 % auf 713 gestiegen (**Tab. B1-2web**). Diese Zahl unterscheidet sich von der in Kapitel **F** berichteten, da hier auch Standorte der Berufsakademien mitgezählt werden. Die über die letzten 10 Jahre stark gewachsenen Studierendenzahlen, die erst seit 2021 leicht rückläufig sind, wurden nicht nur durch die Errichtung neuer Hochschulstandorte, sondern auch durch eine höhere Anzahl an Studierenden an einzelnen Standorten aufgefangen (**Tab. B1-3web**).

Hochschulbereich wird weiter ausgebaut

Bildungseinrichtungen nach Trägerschaft

Im Kita-Bereich überwiegt die freie Trägerschaft

Das Bildungsangebot in Deutschland wird nach wie vor überwiegend von Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft bereitgestellt (54 %, **Tab. B1-4web**, **Tab. B1-5web**). Der Anteil der Einrichtungen in freier Trägerschaft nahm allerdings seit 2012 um 3 Prozentpunkte zu. Zwischen den einzelnen Bildungsbereichen bestehen jedoch große Unterschiede hinsichtlich des Verhältnisses von Bildungseinrichtungen in öffentlicher und freier Trägerschaft. Am größten ist der Anteil von Einrichtungen in freier Trägerschaft mit 67 % im Bereich der Kindertagesbetreuung, gefolgt vom Hochschulbereich mit 43 % und den beruflichen Schulen mit 25 %. Im Bereich der allgemeinbildenden Schulen ist er am geringsten. Hier sind weiterführende Schulen mit 15 % noch deutlich häufiger in freier Trägerschaft als Grundschulen mit 6 % (**Tab. B1-2web**, **Tab. B1-4web**).

Gesamtangebot der öffentlichen Schulen sinkt …

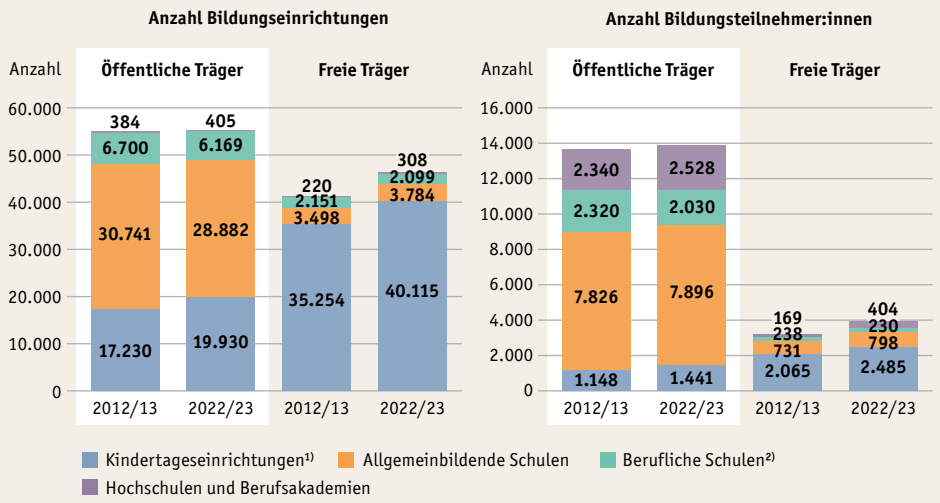
Der oben aufgezeigte Rückgang der Zahl der Schulen ist in erster Linie durch den Abbau oder die Zusammenlegung öffentlicher Einrichtungen bedingt (**Abb. B1-2**). Zwischen 2012 und 2022 sank die Anzahl der öffentlichen allgemeinbildenden Schulen um 1.900 (6 %, **Tab. B1-5web**). Etwa 600 dieser Schließungen entfielen auf öffentliche Grundschulen. Die Anzahl der öffentlichen beruflichen Schulen sank mit 8 % noch etwas stärker.

… während es an allgemeinbildenden Schulen in freier Trägerschaft steigt

Im Gegensatz dazu stieg die Anzahl der allgemeinbildenden Schulen in freier Trägerschaft um 8 % auf 3.800, während die Zahl der beruflichen Schulen in freier Trägerschaft um 2 % auf 2.100 zurückging (**Tab. B1-4web**). Hier sind Berufsfachschulen (44 %) und Fachschulen (25 %) die am häufigsten vertretenen Schularten.

Trotz eines wachsenden Angebots an Einrichtungen in freier Trägerschaft und eines gleichzeitigen Rückgangs der öffentlichen Einrichtungen beträgt der Anteil der Schüler:innen an allgemeinbildenden Schulen in freier Trägerschaft seit 2012 unverändert 9 % (**Tab. B1-6web**, **Tab. B1-7web**). Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Schulen in freier Trägerschaft über alle Schularten hinweg durchschnittlich kleiner als die öffentlichen Einrichtungen sind und die Schließungen und Zusammenlegungen von öffent-lichen Schulen bei relativ konstanten Schüler:innenzahlen durch

Abb. B1-2: Entwicklung der Anzahl der Bildungseinrichtungen und der Anzahl der Bildungsteilnehmenden nach Bildungsbereichen und der Art der Trägerschaft 2012/13 und 2022/23



1) Kindertageseinrichtungen inklusive Einrichtungen für Schulkinder.
2) Berufliche Schulen inklusive Berufsvorbereitungsjahr und Berufsgrundbildungsjahr, ohne Schulen des Gesundheitswesens.
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kinder- und Jugendhilfestatistik, Schulstatistik, Hochschulstatistik, Berufsakademiestatistik

→ Tab. B1-4web, Tab. B1-5web, Tab. B1-6web, Tab. B1-7web

Vergrößerungen der verbliebenen öffentlichen Einrichtungen ausgeglichen wurden (**Tab. B1-8web**, **Tab. B1-9web**, **Tab. B1-10web**).

Starkes Wachstum der Standorte von Hochschulen in privater Trägerschaft

Im Bereich der Hochschulen zeigt sich ein stärkeres Wachstum bei den Einrichtungen in freier Trägerschaft, d.h. in kirchlicher oder privater Trägerschaft. Während zwischen 2012 und 2022 21 Hochschulstandorte in öffentlicher Trägerschaft entstanden (+5 %), wurden 88 Standorte in freier Trägerschaft errichtet (+40 %). Insgesamt machen Hochschulstandorte in freier Trägerschaft inzwischen einen Anteil von 43 % an allen Standorten aus (**Tab. B1-4web**, **Tab. B1-5web**). Dabei hat sich in den letzten Jahren insbesondere die Zahl der Fachhochschulen in freier Trägerschaft mit einem recht umfangreichen Angebot an Fernstudiengängen erhöht (+47 %). Wie bei den Schulen sind Fachhochschulstandorte in freier Trägerschaft mit 1.600 Studierenden im Mittel deutlich kleiner als öffentliche Fachhochschulen mit 3.900 Studierenden (**Tab. B1-8web**, **Tab. B1-9web**, vgl. **F1**).

Regionale Unterschiede im Bildungsangebot

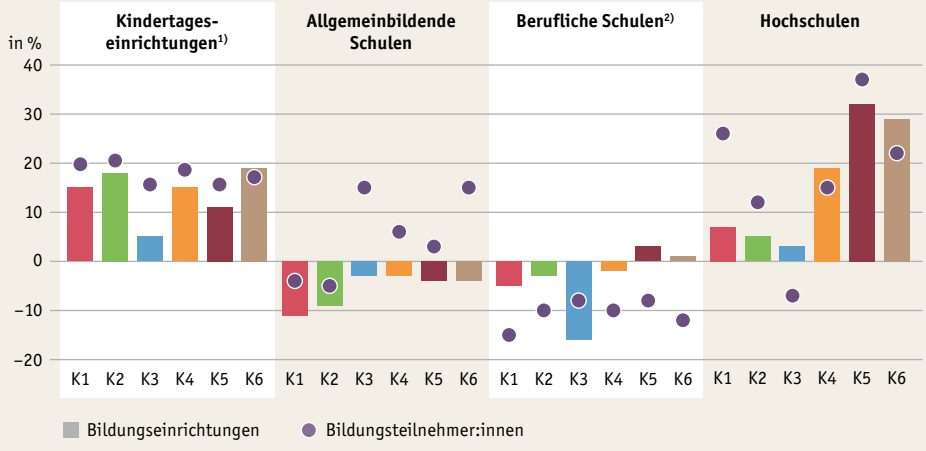
Um einerseits der regionalen Heterogenität innerhalb der Länder gerecht zu werden und andererseits eine überschaubare Anzahl von Kategorien zu beschreiben, werden in einer Kreistypisierung Ⓜ Kreise und kreisfreie Städte zusammengeführt, deren Rahmenbedingungen für Bildung in Bezug auf Demografie, soziale Lage, Wirtschaftsstruktur sowie Siedlungsstruktur und räumliche Lage ähnlich sind (Konrath & Bach, 2024). Auf diese Weise lassen sich 6 Kreistypen Ⓜ unterscheiden (**Abb. B1-4web**).

Die Betrachtung der verschiedenen Kreistypen verdeutlicht, dass der bereits gezeigte Rückgang der Zahl der öffentlichen Schulen und der Ausbau von Kindertageseinrichtungen und Hochschulen deutliche regionale Variationen aufweisen. Unterschiede werden dabei insbesondere entlang der Achsen städtisch–ländlich und strukturstärker–strukturschwächer deutlich (**Abb. B1-3**).

Bundesweiter Ausbau von Kindertageseinrichtungen

Das Angebot an Kindertageseinrichtungen wurde in allen Kreistypen zwischen 2012 und 2022 ausgebaut. Lediglich in den überwiegend ostdeutschen Kreisen und

Abb. B1-3: Veränderung der Bildungseinrichtungen und der Bildungsteilnehmenden zwischen 2012/13 und 2022/23 nach ausgewählten Bildungsbereichen und Kreistypen* (in %)



* *Bei der Typisierung der Kreise werden Kreise und kreisfreie Städte zusammengeführt, deren Rahmenbedingungen ähnlich sind. Beschreibung der Kreistypen siehe methodische Erläuterungen.*
1) Kindertageseinrichtungen inklusive Einrichtungen für Schulkinder.
2) Berufliche Schulen inklusive Berufsvorbereitungsjahr und Berufsgrundbildungsjahr, ohne Schulen des Gesundheitswesens.
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kinder- und Jugendhilfestatistik, Schulstatistik, Hochschulstatistik, Berufsakademiestatistik, Bevölkerungsfortschreibung Ⓓ
→ Tab. B1-11web, Tab. B1-12web

kreisfreien Städten (Kreistyp 3) war die Zunahme vergleichsweise niedrig, was mit dem bereits hohen Ausbaustand und den sinkenden Bevölkerungszahlen bei den unter 6-Jährigen in den ostdeutschen Ländern zusammenhängt (**Tab. B1-11web**, **Tab. B1-14web**). Im Bereich der allgemeinbildenden Schulen kam es im gleichen Zeitraum in allen Kreistypen zu Schließungen oder Zusammenlegungen von Einrichtungen. Besonders in den überwiegend dünn besiedelten westlichen Landkreisen, die eher strukturschwächer (Kreistyp 1) und strukturstärker (Kreistyp 2) sind, hat sich das Angebot an allgemeinbildenden Schulen mit –11 % bzw. –9 % deutlich stärker verringert als der Bundesdurchschnitt (–7 %). Jedoch sind auch nur in diesen Kreistypen die Schüler:innenzahlen mit –4 % bzw. –5 % zurückgegangen, während sie in allen anderen Kreistypen gestiegen sind.

In strukturschwächeren Kreisen – überwiegend in Ostdeutschland – weniger berufliche Schulen

Die Anzahl der beruflichen Schulen ist in den überwiegend westdeutschen kreisfreien Städten und großstadtnahen Landkreisen (Kreistyp 5) sowie in den westdeutschen Großstädten und Berlin (Kreistyp 6) zwischen 2012 und 2022 mit +3 bzw. +1 % leicht angestiegen, während sie in den übrigen Kreistypen um 2 bis 12 % sank. Insbesondere in den strukturschwächeren überwiegend ostdeutschen Kreisen (Kreistyp 3), wo der Rückgang 16 % betrug, stellt dies die Betriebe möglicherweise vor das Problem, dass ihre Auszubildenden immer schwerer ein Berufsschulangebot in der Region finden. Weite Entfernungen zwischen Betrieben und Berufsschulen machen zudem die Kooperation der Lernorte zu einer herausfordernden Aufgabe. Dies birgt die Gefahr des Rückzugs der Betriebe aus der Ausbildung in sich. In der Mehrzahl der Kreistypen wurden seit 2012 neue Hochschulstandorte eröffnet. Dabei hat die Konzentration auf dichter besiedelte Kreise (Kreistypen 4–6) weiter zugenommen, da sich dort die Zahl der Hochschulstandorte mit einer Zunahme von 19 bis 32 % wesentlich stärker als in den weniger dicht besiedelten Kreisen (Kreistypen 1–3) erhöhte (3 bis 7 %).

Distanz zur besuchten Bildungseinrichtung

Trotz Rückgangs der Anzahl der Bildungseinrichtungen sind die Wege zur besuchten Bildungseinrichtung nicht länger geworden

Trotz des Rückgangs der Zahl der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen zwischen 2012 und 2022 ist der Schulweg für Schüler:innen nicht messbar länger geworden. Der Mikrozensus liefert für die Jahre 2008 und 2020 Informationen darüber, ob die Entfernung für den Weg zur besuchten Bildungseinrichtung[3] weniger als 10 km beträgt. In diesem Zeitraum ist der Anteil der Schüler:innen an allgemeinbildenden Schulen mit einem Schulweg unter 10 km von 83 % im Jahr 2008 sogar um 2 Prozentpunkte leicht angestiegen (**Tab. B1-17web**). Diese Entwicklung ist hauptsächlich auf Schüler:innen des Gymnasiums zurückzuführen, für die der Anteil in diesem Zeitraum um 7 Prozentpunkte zunahm. Für Schüler:innen der Grundschulen und anderer weiterführender allgemeinbildender Schulen hat sich der Anteil kaum verändert, wobei Grundschüler:innen sowohl 2008 als auch 2020 nahezu alle eine Grundschule besuchten, die weniger als 10 km entfernt liegt. Schüler:innen der beruflichen Schulen haben deutlich längere Wege: Nur 34 % hatten im Jahr 2008 einen Weg von weniger als 10 km zu ihrer beruflichen Schule. Dieser Anteil ist zum Jahr 2020 jedoch um 5 Prozentpunkte angestiegen. Eigentlich hätte der Rückgang der Zahl der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in diesem Zeitraum eine verschlechterte Erreichbarkeit von Schulen erwarten lassen, die sich auch in längeren Schulwegen widerspiegelt. Dass die Schulwege dennoch tendenziell nicht länger geworden sind, lässt sich möglicherweise durch das veränderte Schulwahlverhalten erklären, beispielsweise durch die Zunahme von Übergängen auf das Gymnasium (vgl. Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022, D2) auf Kosten von weiter entfernteren anderen Schularten.

3 Für Kindertageseinrichtungen wird diese Information nicht erhoben.

Methodische Erläuterungen

Bildungseinrichtungen
Betrachtet werden Bildungseinrichtungen des formalen Bildungssystems: Kindertageseinrichtungen, allgemeinbildende und berufliche Schulen sowie Hochschulen. Sofern es sich nicht um berufliche Schulen handelt, werden Einrichtungen der Aufstiegsfortbildungen für höhere berufliche Abschlüsse (z. B. Meister:in, Fach- oder Betriebswirt:in) aufgrund fehlender Daten nicht betrachtet. Schulen des Gesundheitswesens werden zur Gesamtzahl der Bildungseinrichtungen gezählt, aber nicht zu den beruflichen Schulen. Zu den Bildungseinrichtungen in freier Trägerschaft zählen Einrichtungen kirchlicher, freier gemeinnütziger und gewerblicher Träger. Die Einrichtungen werden nach bereichsspezifischen Kriterien abgegrenzt. Dabei gelten insbesondere im Schulbereich teilweise länderspezifische Regelungen zur Schulorganisation (z. B. Organisationseinheit, Niederlassungen, Grad der Zusammenfassung von mehreren Schularten in einer Schule bis hin zur Verwaltungseinheit). Hochschulen mit mehreren Hochschulstandorten werden mehrfach gezählt. Nicht betrachtet werden Weiterbildungseinrichtungen und informelle Lernorte G. Ausbildungen im betrieblichen Bereich werden nicht berücksichtigt.

Zahl der Hochschulen und Hochschulstandorte
Anders als im Indikator **F1** geht es an dieser Stelle um Hochschulstandorte. Bei Hochschulen mit mehreren Standorten werden diese gezählt, um die regionale Verfügbarkeit von Bildungsangeboten abzubilden. Da der Bezug zu den Studierenden dargestellt wird, sind auch Hochschulstandorte darunter, in denen im jeweiligen Wintersemester keine Studienanfänger:innen ein Studium aufgenommen haben, aber Studierende eingeschrieben sind. Dadurch sowie aufgrund der unterschiedlichen Berücksichtigung der Verwaltungsfachhochschulen und der Berufsakademien ergeben sich Abweichungen zwischen **B1** und **F1**.

Kreistypisierung
In einer Kreistypisierung wurden Kreise und kreisfreie Städte zusammengeführt, deren Rahmenbedingungen für Bildung in Bezug auf Demografie, soziale Lage, Wirtschaftsstruktur sowie Siedlungsstruktur und räumliche Lage ähnlich sind (Konrath & Bach, 2024). Ausgewählt wurden Rahmenbedingungen, für die sich nach theoriebegründeten Erwartungen gezeigt hat, dass sie mit Bildungsvariablen zusammenhängen. Als Bildungsvariablen wurden die Betreuungsquote für unter 3-Jährige, der Anteil der Schulabgänger:innen ohne Ersten Schulabschluss, der Anteil der Absolvent:innen mit allgemeiner Hochschulreife an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, die Vertragsauflösungsquote, der Anteil der Beschäftigten mit akademischem Abschluss sowie Unterrichtsstunden an VHS je Einwohner:in herangezogen. Ziel ist es, an dieser Stelle mit der Kreistypisierung eine verdichtete Beschreibung der Kreise in Bezug auf Bildungsvariablen wie die Bildungsbeteiligung (**B4**) und den Bildungsstand (**B5**) zu ermöglichen, sodass möglichst große Differenzen zwischen den Kreistypen und möglichst geringe Unterschiede innerhalb der Kreistypen auftreten. Die Anzahl der Kreistypen wurde entsprechend dem Elbow-Kriterium festgelegt.

Als strukturstärker werden Kreistypen beschrieben, deren Rahmenbedingungen von größeren finanziellen Handlungsmöglichkeiten der Kommunen und der Bevölkerung geprägt sind (z. B. eine höhere Gewerbesteuer, ein höheres BIP, höhere Einkommen je Einwohner:in oder niedrigere Arbeitslosenquoten) oder in denen die Übergänge von beruflicher Ausbildung oder Hochschulbildung bei niedrigerer Arbeitslosigkeit und Stagnation bis Zuwachs des Dienstleistungssektors stattfinden. Als strukturschwächer werden Kreistypen bezeichnet, die umgekehrt engere finanzielle Handlungsmöglichkeiten aufweisen (z. B. eine niedrigere Gewerbesteuer, niedrigeres BIP, niedrigeres Einkommen je Einwohner:in oder höhere Arbeitslosenquoten) oder in denen die Übergänge von Absolvent:innen von beruflicher oder Hochschulbildung ins Berufsleben vor dem Hintergrund eines stärkeren Rückgangs des industriellen Sektors oder des Dienstleistungssektors und höherer Arbeitslosigkeit erfolgen (Konrath & Bach, 2024; Saks & Giar, 2022; Gawronski et al., 2017). Innerhalb der Kreise und kreisfreien Städte können zwar noch Unterschiede zwischen Gemeinden bestehen, allerdings ist mit der regionalen Ebene der Kreise auch eine politische Handlungsebene angesprochen.

6 Kreistypen
Kreistyp 1 besteht aus überwiegend dünn besiedelten Landkreisen, die eher strukturschwächer sind. Er ist durch einen sehr geringen Anteil an Beschäftigten geprägt, die Tätigkeiten mit hohem Anforderungsniveau nach der Klassifikation der Berufe ausüben (115 Kreise, also 29 %, sowie 25 % der Bevölkerung).

Kreistyp 2 enthält ausschließlich westdeutsche Landkreise und kreisfreie Städte, die eher ländlich und strukturstärker sind. Die Bevölkerung ist eher jung (hoher Anteil der unter 18-Jährigen) in weit überwiegend westlichen Flächenländern. Diese Landkreise sind eher dünn besiedelt. Der Anteil an Beschäftigten, die Tätigkeiten mit hohem Anforderungsniveau nach der Klassifikation der Berufe ausüben, ist eher gering (116 Kreise, also 29 %, sowie 28 % der Bevölkerung).

In Kreistyp 3 sind, mit Ausnahme von 2 Kreisen, ausschließlich ostdeutsche kreisfreie Städte und Landkreise enthalten, die strukturschwächer und dünn besiedelt sind sowie einen sehr niedrigen Anteil jüngerer Bevölkerung (unter 18 Jahren) aufweisen. Der Anteil an Beschäftigten, die Tätigkeiten mit hohem Anforderungsniveau nach der Klassifikation der Berufe ausüben, ist hier niedrig (55 Kreise, also 14 %, sowie 10 % der Bevölkerung).

Kreistyp 4 umfasst strukturschwächere und dicht besiedelte kreisfreie Städte. Der Anteil der unter 18-Jährigen an der Bevölkerung ist eher niedrig. Der Anteil an Beschäftigten, die Tätigkeiten mit hohem Anforderungsniveau nach der Klassifikation der Berufe ausüben, ist hoch (92 Kreise, also 23 %, sowie 22 % der Bevölkerung).

Kreistyp 5 setzt sich aus strukturstarken kreisfreien Städten und großstadtnahen Landkreisen mit jüngerer Bevölkerung in Westdeutschland zusammen. Die Kreise weisen einen hohen Anteil an Beschäftigten auf, die Tätigkeiten mit hohem Anforderungsniveau nach der Klassifikation der Berufe ausüben (15 Kreise, also 4 %, sowie 3 % der Bevölkerung).

Kreistyp 6 besteht aus 6 westdeutschen Großstädten und Berlin, die sehr dicht besiedelt und strukturstark sind sowie einen hohen Anteil an Beschäftigten aufweisen, die Tätigkeiten mit hohem Anforderungsniveau nach der Klassifikation der Berufe ausüben. Diese Kreise verzeichnen die höchste Geburtenziffer und Bildungszuwanderung (7 Kreise, also 2 %, sowie 12 % der Bevölkerung). Innerhalb eines Kreistyps können Unterschiede zwischen Kreisen und innerhalb eines Kreises Unterschiede zwischen Gemeinden bestehen. Ziel der Kreistypisierung ist eine verdichtete Beschreibung.

Zuletzt im Bildungsbericht 2022 als B2

Bildungspersonal

Das Bildungspersonal M nimmt eine Schlüsselrolle bei der erfolgreichen Gestaltung von Bildungsprozessen ein. Anhand der Bildungspersonalrechnung M werden Auswertungen von Daten zum Bildungspersonal in öffentlichen und privaten Einrichtungen der Frühen Bildung G, an Schulen und Hochschulen vorgenommen und die Personalstruktur wird mit der aller Erwerbstätigen verglichen. Zur Weiterbildung liegen leider keine vergleichbaren Daten vor. Anschließend wird die Personalstruktur im europäischen Vergleich eingeordnet. Bildung findet jedoch nicht nur innerhalb der genannten Bildungsbereiche statt, sondern auch neben der Erwerbstätigkeit in Betrieben und in Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Daher enthält dieser Indikator auch Auswertungen zur Beschäftigtenstruktur in pädagogischen Berufen innerhalb und außerhalb des Bildungswesens M.

Personal in der Frühen Bildung, an Schulen und Hochschulen im Überblick

6 % der Erwerbstätigen arbeiten in Bildungseinrichtungen

Im Jahr 2022 sind nach den international vergleichbaren Abgrenzungen der Bildungspersonalrechnung 2,7 Millionen Menschen in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (848.100), an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen (1.138.100) sowie an Hochschulen (749.500) beschäftigt (**Tab. B2-1web**). Damit sind 6 % aller Erwerbstätigen in den genannten Bildungseinrichtungen tätig, die damit auch für den Arbeitsmarkt eine relevante Größe darstellen.[4] Dieses Personal ist zu 77 % mit pädagogischen und wissenschaftlichen Aufgaben betraut und zu 23 % in sonstigen Bereichen tätig, wobei die Anteile je nach Bildungsbereich stark differieren.

Weiterhin stark steigende Beschäftigtenzahlen im Bildungsbereich

Die Zahl der im Bildungswesen Beschäftigten hat zwischen 2012 und 2022 kontinuierlich zugenommen (**Tab. B2-2web**). Dieser Zuwachs ist in erster Linie auf die Frühe Bildung (+48 %) und die Hochschulen (+25 %) zurückzuführen, wobei im Hochschulbereich auch das Personal aus der Forschung und teilweise der Krankenbehandlung an Hochschulkliniken dazugezählt wird. In absoluten Zahlen nahm das Bildungspersonal in der Frühen Bildung um 274.900, in den Hochschulen um 150.600 und in den allgemeinbildenden Schulen um 65.000 Beschäftigte zu, während es an den beruflichen Schulen um 7.400 Beschäftigte zurückging. Diese Entwicklung spiegelt die Expansion der Hochschulen (vgl. **F3**), den Ausbau der Frühen Bildung sowie deren höhere Inanspruchnahme (vgl. **C2**/**C4**) und den Rückgang des Angebots an beruflichen Schulen wider (**B1**). Trotz des Ausbaus der Ganztagsschulen (vgl. **D3**) war der Zuwachs des Bildungspersonals an allgemeinbildenden Schulen mit 8 % vergleichsweise moderat, da zeitweise die Schüler:innenzahlen rückläufig waren.

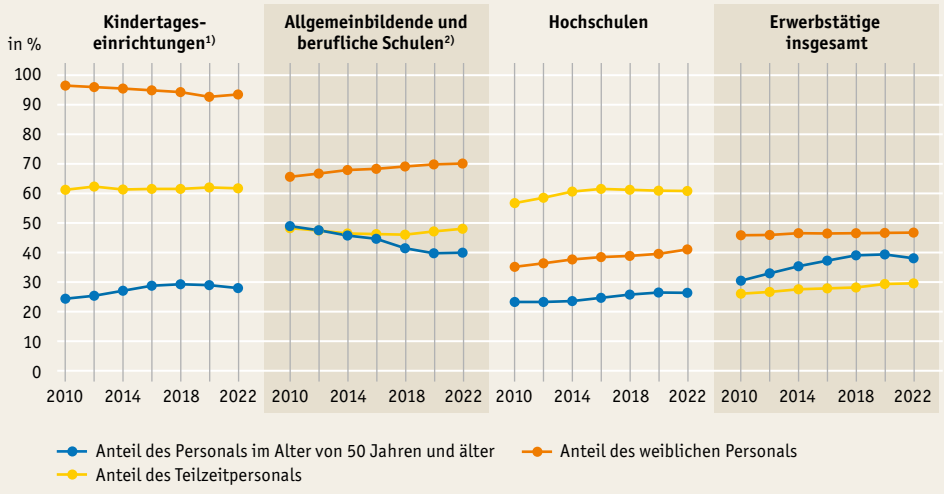
Struktur des pädagogischen und wissenschaftlichen Personals

Hoher Anteil an Teilzeitbeschäftigung beim Bildungspersonal unabhängig vom Geschlecht

Im Jahr 2022 sind Frauen mit einem Anteil von 72 % an dem pädagogischen und wissenschaftlichen Personal deutlich überrepräsentiert, verglichen mit einem Anteil von 47 % unter den Erwerbstätigen insgesamt (**Tab. B2-4web**). Damit setzt sich der stetige Anstieg der Frauenquote im Bildungsbereich der letzten 10 Jahre (+3 Prozentpunkte) weiterhin fort. Mit 55 % ist mehr als die Hälfte des Bildungspersonals in Teilzeit beschäftigt G, verglichen mit 30 % bei den Erwerbstätigen insgesamt. Der hohe Anteil an Teilzeitbeschäftigten beim Bildungspersonal ergibt sich jedoch nicht nur aus dem bedeutenden Frauenanteil im Bildungsbereich – Frauen, insbesondere Mütter, sind häufiger teilzeitbeschäftigt als Männer und Väter (vgl. **A3**). Vielmehr sind die Teilzeit-

4 *Nicht enthalten ist hier das Bildungspersonal außerhalb der genannten Einrichtungen, wie z. B. in der Weiterbildung, sodass der Anteil von 6 % das Bildungspersonal insgesamt anteilig an allen Erwerbstätigen unterschätzt.*

Abb. B2-1: Struktur des pädagogischen und wissenschaftlichen Personals in öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen 2010 bis 2022 nach Alter, Geschlecht und Arbeitszeit im Vergleich zu allen Erwerbstätigen



1) Kindertageseinrichtungen inklusive Einrichtungen für Schulkinder.
2) Berufliche Schulen inklusive Berufsvorbereitungsjahr, Berufsgrundbildungsjahr und Schulen des Gesundheitswesens.
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bildungspersonalrechnungen und Mikrozensus D → ***Tab. B2-2web***

quoten beim Bildungspersonal, unabhängig vom Geschlechterverhältnis, generell hoch. Sowohl das männliche pädagogische und wissenschaftliche Personal ist mit 43 % deutlich häufiger teilzeitbeschäftigt im Vergleich zu allen männlichen Erwerbstätigen (13 %) als auch das weibliche pädagogische und wissenschaftliche Personal mit 61 % verglichen mit 48 % der weiblichen Erwerbstätigen insgesamt. Dies verweist mittelfristig auf Beschäftigungspotenziale in der Frühen Bildung und an den Schulen, sofern der Umfang der Teilzeitbeschäftigung erhöht würde.[5] Voraussetzung hierfür sind die Bereitschaft der Arbeitnehmer:innen und entsprechende strukturelle Rahmenbedingungen, z. B. in Kindertageseinrichtungen oder in der Pflegeunterstützung. Der Anteil der ab 50-Jährigen am pädagogischen und wissenschaftlichen Personal ist mit 33 % niedriger als bei den Erwerbstätigen insgesamt (38 %). Ein differenzierteres Bild von Alters-, Geschlechts- und Beschäftigungsstrukturen zeigt sich bei der Betrachtung der verschiedenen Bildungsbereiche (**Abb. B2-1**).

Frauen- und Teilzeitanteil im Kita-Bereich am höchsten

In der Frühen Bildung sind mit 93 % überwiegend Frauen beschäftigt, wobei in den Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg mit 11 bis 12 % etwas mehr Männer in diesem Bereich arbeiten als in den Flächenländern. Der Anteil des in Teilzeit beschäftigten pädagogischen Personals in der Frühen Bildung hat sich in den letzten Jahren kaum verändert und weist mit 62 % einen deutlich größeren Wert auf als bei den Erwerbstätigen insgesamt mit 30 %. Angesichts des weiterhin wachsenden Bedarfs an Personal wird die Personaldeckung in der Frühen Bildung auch in Zukunft eine große Herausforderung darstellen (vgl. **C3**).

Rückläufiger Anteil der ab 50-jährigen Lehrkräfte in Schulen

An den allgemeinbildenden und beruflichen Schulen ist der Anteil der ab 50-Jährigen zwischen 2012 und 2022 um 8 Prozentpunkte zurückgegangen. Mit 40 % liegt er 2022 inzwischen ähnlich hoch wie bei den Erwerbstätigen insgesamt. Ein wesentlicher Anteil des derzeitigen pädagogischen Personals im schulischen Bereich wird daher in den nächsten Jahren ausscheiden. Dies betrifft in besonderem Maße Ostdeutschland, wo der Anteil der ab 50-Jährigen mit 58 % um 21 Prozentpunkte über dem Anteil der

5 *Daten zum exakten Stundenvolumen liegen nicht vor, sodass eine genauere Bestimmung des Beschäftigungspotenzials bei Teilzeitbeschäftigten nicht möglich ist.*

westdeutschen Länder liegt. Entsprechend wird der Personalbedarf in Ostdeutschland in den kommenden Jahren besonders hoch sein. Auch vor dem Hintergrund der mittelfristig weiter steigenden Schüler:innenzahlen (vgl. **D1**) und der voraussichtlichen neuen Absolvent:innen G der Lehramtsstudiengänge zeigen sich länderspezifische heterogene Lehrkräftebedarfe (vgl. Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022, H). Angesichts der Tatsache, dass derzeit nur etwas mehr als die Hälfte (52 %) des pädagogischen Personals an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Vollzeit beschäftigt ist, könnte eine Erhöhung der Vollzeitquote zur Deckung eines Teils des ungedeckten Lehrkräftebedarfs beitragen.

Im Hochschulbereich Frauen auch 2022 unterrepräsentiert

An den Hochschulen hat sich der Anteil der Frauen am pädagogischen und wissenschaftlichen Personal zwischen 2012 und 2022 zwar von 36 % auf 41 % erhöht, gleichwohl sind Frauen anders als in den anderen Bildungsbereichen an den Hochschulen auch 2022 unterrepräsentiert. Der Anteil der ab 50-Jährigen ist mit 26 % niedriger als in der Erwerbsbevölkerung insgesamt (38 %) und der Anteil des in Teilzeit beschäftigten pädagogischen und wissenschaftlichen Personals liegt mit 61 % an den Hochschulen deutlich über der Quote in der Erwerbsbevölkerung (30 %). Der relativ niedrige Anteil von älteren Beschäftigten und der hohe Anteil von Teilzeitbeschäftigten sind darauf zurückzuführen, dass in Deutschland generell an Hochschulen – wenn auch nach Fachrichtungen unterschiedlich stark ausgeprägt – viele junge Menschen in Teilzeit beschäftigt sind, etwa im Rahmen befristeter Drittmittelprojekte und/oder Qualifikationsstellen, um zu promovieren.

Personalstruktur im internationalen Vergleich

Im internationalen Vergleich hoher Anteil des Bildungspersonals in Teilzeit

Auch im internationalen Vergleich hat Deutschland eine hohe Quote an pädagogischem und wissenschaftlichem Personal in Teilzeit. Im Primarbereich lag sie in Deutschland 2021 mit 53 % z.B. mehr als doppelt so hoch wie in der EU insgesamt mit 22 % (**Tab. B2-6web**). In Bezug auf die Geschlechterverhältnisse zeigt sich in allen betrachteten Staaten ein vergleichbares Muster. Der Frauenanteil des pädagogischen und wissenschaftlichen Personals liegt im frühkindlichen Bereich in fast allen Ländern über 90 % und nimmt zu den höheren Bildungsstufen hin auf meist unter 50 % im Tertiärbereich ab (**Tab. B2-7web**). Bei der Altersstruktur liegt Deutschland mit dem Anteil der über 50-Jährigen in allen Bildungsbereichen im Mittelfeld (**Tab. B2-8web**).

Bildungspersonal innerhalb und außerhalb von Bildungseinrichtungen

Pädagogische Berufe werden nicht nur in Einrichtungen der Frühen Bildung, der Schulen und Hochschulen ausgeübt, sondern auch in beträchtlichem Umfang im Bereich der Weiterbildung, wie etwa an den Volkshochschulen. Darüber hinaus werden pädagogische Berufe häufig auch in Wirtschaftszweigen außerhalb der Bildung ausgeübt. Laut Mikrozensus gingen im Jahr 2021 insgesamt 2,3 Millionen Beschäftigte in einem der Wirtschaftszweige mit Bildungsschwerpunkt und 532.000 Beschäftigte außerhalb dieser Wirtschaftszweige einem pädagogischen Beruf nach (**Tab. B2-9web**). Als pädagogisch werden solche Berufe definiert, die nach Klassifikation der Berufe einen erzieherischen, lehrenden oder forschenden Schwerpunkt aufweisen. In Wirtschaftszweigen wie z.B. *öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung, Gesundheits- und Sozialwesen* (ohne Frühe Bildung) und *Erbringung von Dienstleistungen des Sports, der Unterhaltung und der Erholung* ist eine Vielzahl von Beschäftigten in pädagogischen Berufen außerhalb von Bildungseinrichtungen tätig. Hier stieg die Anzahl der Beschäftigten im Vergleich zu 2012 um 25 % und damit stärker als die Anzahl der Beschäftigten in pädagogischen Berufen insgesamt (20 %). Während der Anteil der ab 50-Jährigen und die Teilzeitquote in pädagogischen Berufen innerhalb und

Anteil des Bildungspersonals außerhalb von Bildungseinrichtungen steigt

außerhalb des Bildungssektors ähnlich sind, sind Männer in pädagogischen Berufen außerhalb von Bildungseinrichtungen deutlich häufiger beschäftigt (40 %) als im Bildungssektor (27 %).

Anteil des Bildungspersonals mit Einwanderungsgeschichte an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen gering

Zum pädagogischen Personal im Bildungssektor zählen mit 15 % deutlich seltener Beschäftigte mit Einwanderungsgeschichte G als unter allen Erwerbstätigen (23 %), wie Daten des Mikrozensus zeigen (**Tab. B2-9web**). Zudem unterscheidet sich der Anteil zwischen den Bereichen stark (**Tab. B2-10web**). In der Frühen Bildung haben 17 % des pädagogischen Personals eine Einwanderungsgeschichte, während es an den allgemeinbildenden und beruflichen Schulen mit 10 % deutlich weniger sind. Im Hochschul- und Weiterbildungsbereich sowie in pädagogischen Berufen in Wirtschaftszweigen außerhalb des Bildungsbereichs liegt der Anteil mit 19 bis 23 % wiederum vergleichsweise hoch.

Methodische Erläuterungen

Bildungspersonal
Unter Bildungspersonal werden im vorliegenden Kontext das in öffentlichen und privaten Einrichtungen des Bildungswesens beschäftigte Personal sowie Tagespflegepersonen verstanden. Dies umfasst sowohl das pädagogische und wissenschaftliche als auch das sonstige Personal. Zum pädagogischen und wissenschaftlichen Personal zählen Tagespflegepersonen, das im Gruppendienst tätige Personal in Kindertageseinrichtungen (ohne Personen in Berufsausbildung), Lehrkräfte und unterstützendes Personal an Schulen (u. a. Sozialpädagog:innen, Sozialarbeiter:innen) sowie das wissenschaftliche und künstlerische Personal an Hochschulen. Zum sonstigen Personal zählen das Leitungs-, Verwaltungs- und hauswirtschaftliche/technische Personal an Kindertageseinrichtungen, Personal an Schulen unterhalb der Vergütungs- bzw. Besoldungsgruppe E9 bzw. A9, das Verwaltungs- und technische Personal an Hochschulen (ohne Personen in Berufsausbildung) sowie das Personal in der Krankenbehandlung an Hochschulkliniken. Abweichungen gegenüber anderen Kapiteln des Bildungsberichts können aufgrund von unterschiedlichen Abgrenzungen des Personals entstehen.

Bildungspersonalrechnung
Die Bildungspersonalrechnung weist Angaben zum haupt- und nebenberuflichen Bildungspersonal über alle Bildungsbereiche einheitlich und überschneidungsfrei nach. Derzeit umfassen die Daten das Personal in Kindertageseinrichtungen, an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, an Schulen des Gesundheitswesens, an Hochschulen (einschließlich Hochschulkliniken) sowie Tagespflegepersonen. Das Personal der Berufsakademien und Einrichtungen der Aufstiegsfortbildung ist damit nicht erfasst. Es werden Angaben aus der Kinder- und Jugendhilfestatistik D, der Hochschulstatistik D, der Personalstandstatistik des öffentlichen Dienstes D sowie Angaben der KMK zusammengeführt.

Pädagogisches Personal innerhalb und außerhalb von Bildung
Die Ermittlung des Bildungspersonals mit pädagogischen Berufen innerhalb und außerhalb von Bildungswirtschaftszweigen erfolgt auf Basis des Berufsmerkmals (Klassifikation der Berufe, KldB) und des Wirtschaftszweigs (WZ) der hauptsächlichen Tätigkeit im Mikrozensus. Pädagogische Berufe umfassen Berufe in Früher Bildung, Schulen und Hochschulen, Lehrtätigkeiten an Volkshochschulen oder an Musikschulen. Berufe wie Sozialpädagogik und soziale Arbeit werden nicht berücksichtigt. Die Wirtschaftszweige innerhalb von Bildung umfassen *Kindergärten und Vorschulen, Grundschulen, weiterführende Schulen,* den *tertiären und postsekundaren nichttertiären Unterricht* und den *sonstigen Unterricht.* Außerhalb des Bildungssektors wurden im Tabellenanhang die Wirtschaftszweige abgebildet, in denen die meisten Personen mit pädagogischen Berufen tätig sind. Aufgrund methodischer Unterschiede sind die Ergebnisse nur eingeschränkt mit der Bildungspersonalrechnung vergleichbar.

Zuletzt im Bildungsbericht 2022 als B3

Bildungsausgaben

Aufgrund ihres großen Einflusses auf die Gestaltung der Bildungsprozesse sind die Ausstattung des Bildungswesens mit Finanzmitteln, deren Verteilung auf die einzelnen Bildungsbereiche und die Finanzierungsbeiträge von Bund, Ländern, Gemeinden sowie dem privaten Bereich wichtige Aspekte in der aktuellen bildungspolitischen Diskussion. Dazu zählen Themen wie die Verbesserung der Infrastruktur von Schulen, der Ausbau der Ganztagsbetreuung sowie die Entkoppelung von sozialer Herkunft G und Bildungserfolg (Startchancen-Programm). Die Bildungsausgaben M stellen die dem Bildungssystem zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen dar. Sie umfassen dabei sämtliche Bildungsbereiche inklusive der betrieblichen Ausbildung und der Weiterbildung.

Im internationalen Vergleich werden üblicherweise die Bildungsausgaben für formale Bildungseinrichtungen G vom Primar- bis zum Tertiärbereich, die eine Teilsumme des Bildungsbudgets M bilden, gegenübergestellt. In Deutschland sind diese Bildungsausgaben gemessen am Bruttoinlandsprodukt (BIP) niedriger als im internationalen Vergleich: 2020 belief sich der Anteil auf 4,6 % des BIP, im OECD-Durchschnitt waren es 5,1 % und im EU-25-Durchschnitt G 4,5 %[6] (**Tab. B3-1web**).

Ausgaben je Bildungsteilnehmer:in über internationalem Durchschnitt

Bezogen auf die Anzahl der Bildungsteilnehmenden[7] vom Primar- bis zum Tertiärbereich lagen im Jahr 2020 in Deutschland die durchschnittlichen Ausgaben mit 15.800 US-Dollar jedoch deutlich über dem OECD-Durchschnitt von 12.600 US-Dollar wie auch dem EU-25-Durchschnitt von 12.300 US-Dollar (**Tab. B3-2web**). Ein wesentlicher Faktor für die im internationalen Vergleich geringen Bildungsausgaben gemessen am BIP in Deutschland, trotz hoher Ausgaben pro Bildungsteilnehmendem, ist die vergleichsweise alte Bevölkerung. Durch diese fällt die Anzahl an Bildungsteilnehmenden im Verhältnis zur erwerbstätigen Bevölkerung in Deutschland relativ niedrig aus. Auch in den meisten Bildungsbereichen übertrafen die Ausgaben je Bildungsteilnehmenden in Deutschland die internationalen Werte. Besonders groß war der Unterschied bei beruflichen Bildungsgängen des Sekundarbereichs II aufgrund der darin enthaltenen Ausgaben für die duale Ausbildung. Den Großteil der Ausgaben je Bildungsteilnehmenden machen die Personalkosten aus, die in Deutschland 72 % betragen und vor allem vom Lohn- und Gehaltsniveau des Bildungspersonals, dem Umfang an Ganztagsunterricht und der Klassengröße oder dem Betreuungsschlüssel beeinflusst werden.

Bildungsausgaben im Überblick

2022 wurden in Deutschland 264 Milliarden Euro für Bildung ausgegeben

Die öffentlichen und privaten Ausgaben für Bildung werden im Bildungsbudget zusammengefasst. Die Gesamtausgaben für das Bildungsbudget beliefen sich 2022 auf insgesamt 264,3 Milliarden Euro (**Tab. B3-3web**). In den letzten 10 Jahren sind die Bildungsausgaben in Deutschland damit um 46 % gestiegen. In den Aufwendungen enthalten sind Mittel der öffentlichen Haushalte von Bund, Ländern und Gemeinden, Ausgaben des privaten Bereichs (Organisationen ohne Erwerbszweck, private Haushalte und Unternehmen) sowie Zahlungen des Auslands (z.B. Drittmittel der EU im Hochschulbereich). Das Bildungsbudget ist ein Gesamtrechensystem, das aus verschiedenen Einzelstatistiken ermittelt wird. Hauptdatenquelle sind dabei die Finanzstatistiken der öffentlichen Haushalte.

6 Der EU-25-Durchschnitt berücksichtigt alle EU-Länder, die gleichzeitig auch Mitglied der OECD sind. Nicht dazu gehören Malta und Zypern.

7 Um die unterschiedlichen Umfänge der Bildungsteilnahme zu berücksichtigen, z. B. beim Teilzeitstudium, werden Bildungsteilnehmende auf Vollzeitäquivalente G umgerechnet.

Das Bildungsbudget gliedert sich in 2 Hauptteile. Budgetteil A (241,9 Milliarden Euro) stellt die Bildungsausgaben gemäß internationaler Abgrenzung dar. Diese umfassen die Ausgaben für das formale Bildungssystem, berechnet nach internationalen Vorgaben und Berichtspflichten. Den wesentlichen Anteil machen die Ausgaben für Bildungseinrichtungen in öffentlicher und freier Trägerschaft G vom Elementar- bis zum Tertiärbereich (ISCED 0–8) aus. Im Jahr 2022 beliefen sich die Ausgaben für Bildungseinrichtungen auf insgesamt 219,3 Milliarden Euro, was 83 % des gesamten Bildungsbudgets und 91 % des Budgetteils A für Bildungseinrichtungen in öffentlicher und privater Trägerschaft entspricht. Darüber hinaus werden nach internationaler Abgrenzung die Ausgaben für Bildungsförderung (z. B. BAföG, Kindergeld für volljährige Bildungsteilnehmende) mit 15,0 Milliarden Euro sowie die Aufwendungen privater Haushalte für Bildungsgüter außerhalb von Bildungseinrichtungen mit 7,6 Milliarden Euro berücksichtigt. Zu Letzteren zählen u. a. geschätzte Ausgaben privater Haushalte für Nachhilfe und Lernmaterialien sowie Ausgaben von Studierenden für Lern- und Verkehrsmittel.

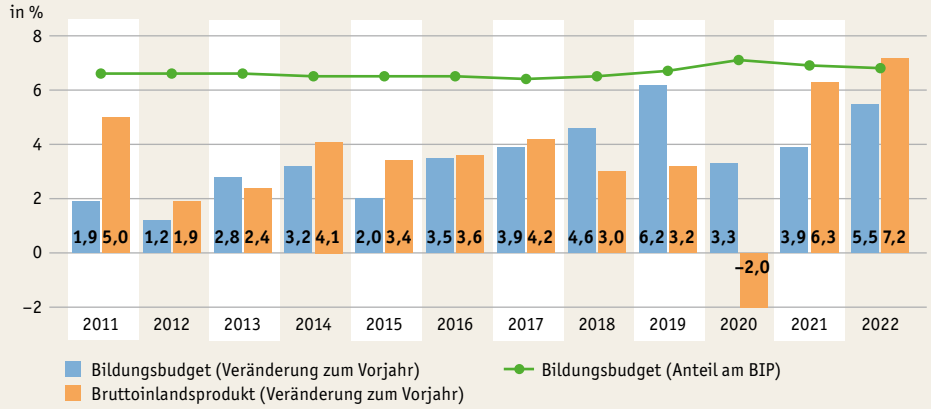
Ergänzt wird der internationale Teil des Bildungsbudgets durch den nationalen Budgetteil B. Dieser Teil umfasst Ausgaben, die allgemein als bildungsrelevant angesehen werden, jedoch in den internationalen Datenlieferungen nicht erfasst sind. 2022 beliefen sich die Gesamtausgaben in nationaler Abgrenzung auf 22,4 Milliarden Euro. Darin enthalten sind beispielsweise Mittel für Horte in öffentlicher und privater Trägerschaft (2,9 Milliarden Euro), Volkshochschulen und Einrichtungen der Jugendarbeit (zusammen 3,4 Milliarden) sowie Ausgaben des privaten und öffentlichen Bereichs für die betriebliche Weiterbildung (11,9 Milliarden Euro).

Anteil der Bildungsausgaben am BIP 6,8 % im Jahr 2022

Betrachtet man die gesamten Bildungsausgaben, inklusive des nationalen Budgetteils B, in Relation zur Wirtschaftskraft, lag der Anteil des Bildungsbudgets am BIP im Jahr 2022 bei 6,8 % (**Tab. B3-3web**, vgl. **A2**). Im Vorjahr waren es noch 6,9 %. Die Bildungsausgaben und das Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen stiegen im Zeitraum von 2012 bis 2019 kontinuierlich. Im Jahr 2020 sank jedoch das Bruttoinlandsprodukt aufgrund der Corona-Pandemie, während weiterhin steigende Bildungsausgaben verzeichnet wurden (**Abb. B3-1**). Dadurch gab es 2020 zunächst einen starken Anstieg des Anteils der Bildungsausgaben am BIP von 6,7 % auf 7,1 %. Seitdem ging der Anteil bis 2022 wieder auf 6,8 % zurück.

Das Bildungsbudget spiegelt auch die Strukturverschiebungen zwischen den Bildungsbereichen wider. So ist beispielsweise die Anzahl der betreuten Kinder im

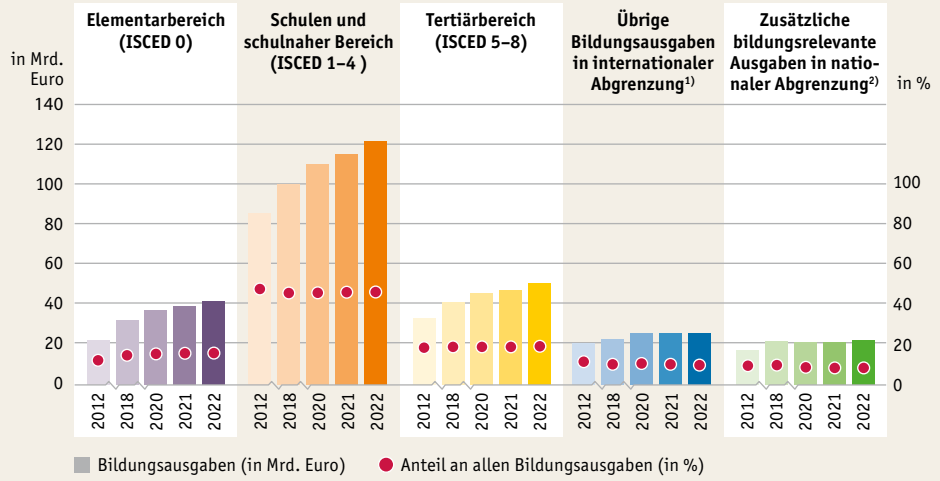
Abb. B3-1: Entwicklung des Bildungsbudgets und des Bruttoinlandsprodukts 2011 und 2022 (in %)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Budget für Bildung, Forschung und Wissenschaft 2021/22; Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen D

→ *Tab. B3-3web*

Abb. B3-2: Bildungsausgaben und ihr Anteil nach Bildungsbereichen 2012, 2018 und 2020 bis 2022*



* *Vgl. Anmerkungen zu **Tab. B3-3web**.*

1) Beamt:innenausbildung im mittleren Dienst, Serviceleistungen der öffentlichen Verwaltung, Studienseminare, Ausgaben privater Haushalte für Lernmittel, Nachhilfe und dergleichen, Förderung von Bildungsteilnehmenden in ISCED-Bildungsgängen.

2) Betriebliche Weiterbildung, Lehrerfortbildung, Volkshochschulen, Förderung der beruflichen Weiterbildung, Horte und Jugendarbeit.

*Quelle: Statistisches Bundesamt, Budget für Bildung, Forschung und Wissenschaft 2021/22 → **Tab. B3-3web, Tab. B3-4web***

Anteil der Ausgaben für Schulen und den schulnahen Bereich am Bildungsbudget bei 46 %

Elementarbereich zwischen 2012/13 und 2022/23 um 22 % gestiegen, was zu einem Anstieg des Ausgabenanteils des Elementarbereichs am gesamten Bildungsbudget von 12 auf 16 % geführt hat (**Abb. B3-2**, **Tab. B3-4web**). Den größten Anteil am Bildungsbudget 2022 machen mit rund der Hälfte (46 %) die Ausgaben für Schulen und den schulnahen Bereich aus. Nachdem zwischenzeitlich der Ausgabenanteil der Schulen und des schulnahen Bereichs – trotz stetig steigender Ausgaben – aufgrund der sinkenden Anzahl an Schüler:innen bis 2019 zurückgegangen ist, steigt er seit 2020 mit zunehmender Schüler:innenzahl wieder an und entspricht 2022 ungefähr dem Wert von vor 10 Jahren (48 %). Der Anteil der Ausgaben für den Tertiärbereich ist mit 19 % seit 10 Jahren unverändert. Die übrigen Bildungsausgaben gemäß internationaler Abgrenzung lagen 2022 leicht über dem Stand von 2012. Ihr Anteil am Bildungsbudget sank jedoch um 2 Prozentpunkte auf insgesamt 10 %. Der Anteil am Bildungsbudget der zusätzlichen bildungsrelevanten Ausgaben in nationaler Abgrenzung ging um 1 Prozentpunkt auf insgesamt 8 % zurück.

Weiterführende Analysen zum Bildungsbudget sowie ausführliche methodische Hinweise finden sich in Kapitel 2 und im Methodenanhang des Bildungsfinanzberichts (Statistisches Bundesamt, 2023b) sowie im jährlichen Statistischen Bericht zum Budget für Bildung, Forschung und Wissenschaft (Statistisches Bundesamt, 2024c).

Bildungsausgaben nach Finanzierung und Durchführung

Die Bildungsausgaben in Deutschland werden überwiegend von der öffentlichen Hand finanziert. Im Jahr 2021 wurden gut vier Fünftel der Bildungsausgaben von Bund, Ländern und Gemeinden aufgebracht, das restliche Fünftel von Privathaushalten, Organisationen ohne Erwerbszweck und Unternehmen sowie vom Ausland (**Tab. B3-5web**). Der Bund finanzierte dabei insgesamt 10 % der Bildungsausgaben. Seine Finanzierungsschwerpunkte liegen im Bereich der Förderung von Bildungs- sowie Weiterbildungsteilnahme, die er zu 48 bzw. 100 % finanzierte. Die Länder trugen

insgesamt 55 % des Bildungsbudgets und finanzierten damit mehr als die Hälfte der Bildungsausgaben in Deutschland. Mit 81 % war ihr Finanzierungsanteil an den allgemeinbildenden Schulen und mit 66 % im Tertiärbereich besonders hoch. Die Gemeinden, deren Anteil an den Bildungsausgaben insgesamt 18 % betrug, finanzierten schwerpunktmäßig die Kindertagesbetreuung G im Elementarbereich (53 % Finanzierungsanteil). Die Darstellungen berücksichtigen dabei den Zahlungsverkehr zwischen den öffentlichen Gebietskörperschaften. Beispielsweise werden Mittel, die der Bund den Ländern oder Gemeinden zur Verfügung stellt, in dieser Betrachtung dem Bund zugerechnet.

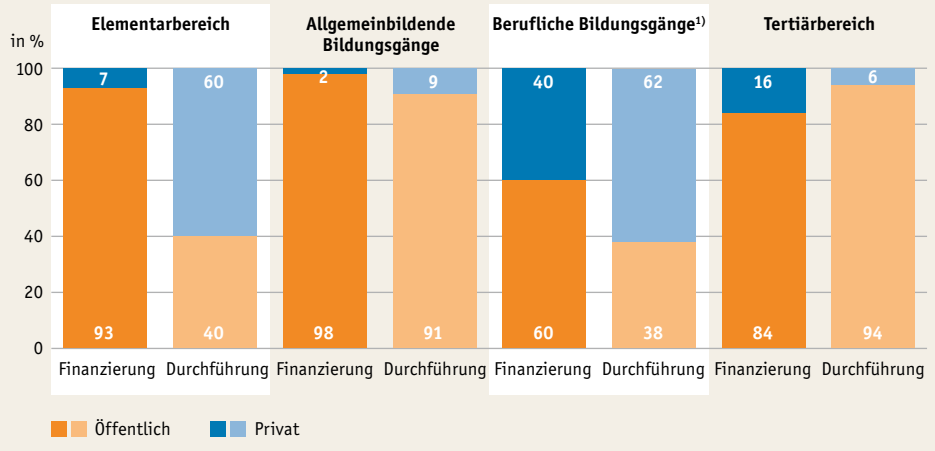
Länder tragen zum Großteil die Finanzierung der allgemeinbildenden Schulen und Hochschulen

Die Schwerpunkte des privaten Bereichs liegen neben den Investitionen privater Haushalte in Bildungsgüter, die per Definition zu 100 % dem privaten Bereich zugerechnet werden, in der betrieblichen Weiterbildung (89 % Finanzierungsanteil) sowie in der betrieblichen Ausbildung im dualen System (75 % Finanzierungsanteil).

Zusätzlich zu ihrer Herkunft (Finanzierung) lassen sich Bildungsausgaben auch danach darstellen, wo sie getätigt werden (Durchführung). Der Durchführungsanteil gibt dabei Aufschlüsse über Bildungsaktivitäten in ausgewählten Bildungsbereichen unabhängig von der Herkunft der Mittel. Im Elementarbereich liegt der Ausgabenanteil freier Träger mit 60 % beispielsweise deutlich über deren privaten Finanzierungsanteilen von 7 % (**Abb. B3-3**). Dies lässt sich damit erklären, dass in Deutschland ein Großteil der Kindertageseinrichtungen in freier Trägerschaft betrieben wird, allerdings überwiegend finanziert aus öffentlichen Mitteln (**B1**). Dadurch ergibt sich in der Durchführungsbetrachtung ein deutlich höherer privater Anteil als in der Finanzierungsbetrachtung. Auch bei den beruflichen Bildungsgängen übertrifft der Ausgabenanteil der privaten Einrichtungen ihren Finanzierungsanteil. Bei den allgemeinbildenden Schulen sowie im Hochschulbereich tätigten hingegen öffentliche Bildungseinrichtungen einen Großteil der Gesamtausgaben. Insgesamt wurden 2021 Ausgaben in Höhe von 163,5 Milliarden Euro von öffentlichen und 63,0 Milliarden Euro von privaten Einrichtungen (z.B. Bildungseinrichtungen in freier Trägerschaft G) getätigt (**Tab. B3-6web**). Damit entfielen in der Durchführungsbetrachtung 65 % der Bildungsausgaben auf den öffentlichen Bereich.

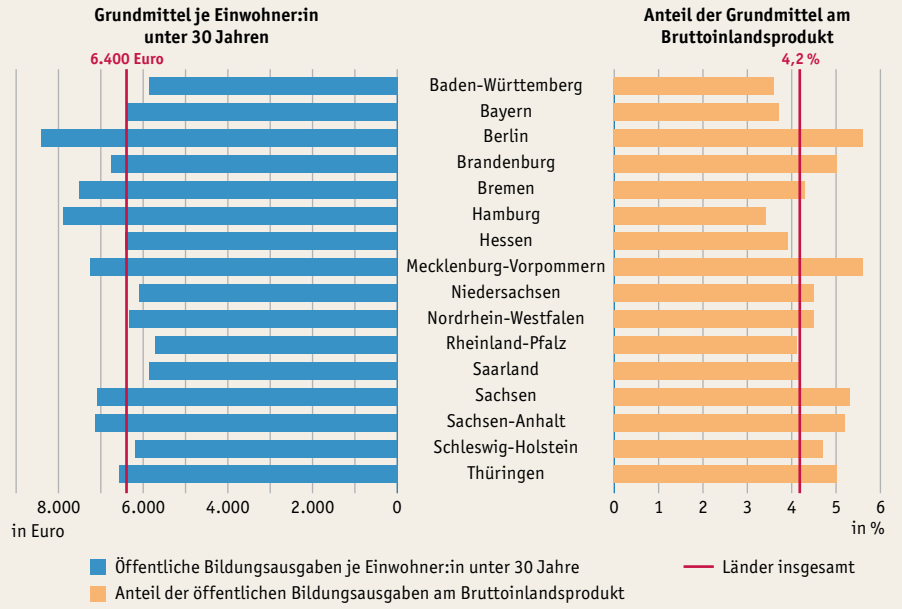
Auf Einrichtungen in freier Trägerschaft entfallen 2021 insgesamt 60 % der Ausgaben im Elementarbereich

Abb. B3-3: Finanzierungs- und Durchführungsanteile öffentlicher und privater Einrichtungen für ausgewählte Bildungsbereiche 2021 (in %)*



* *Vgl. Anmerkungen zu **Tab. B3-3web**.*
1) Berufliche Bildungsgänge einschließlich betrieblicher Ausbildung im dualen System und Schulen des Gesundheitswesens.
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Budget für Bildung, Forschung und Wissenschaft 2021/22, eigene Berechnung
*→ **Tab. B3-5web, Tab. B3-6web***

Abb. B3-4: Öffentliche Bildungsausgaben (Grundmittel) je Einwohner:in unter 30 Jahren und als Anteil am Bruttoinlandsprodukt 2022



Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen

Öffentliche Bildungsausgaben nach Bundesländern

Um die öffentlichen Bildungsausgaben auf Länderebene zu vergleichen, wird auf das Konzept der Grundmittel Ⓜ aus der Bildungsfinanzstatistik zurückgegriffen, da ein Vergleich auf Länderebene auf Basis des Bildungsbudgets nicht möglich ist. Die Höhe der öffentlichen Bildungsausgaben wird maßgeblich von der Bevölkerungsgröße und -struktur des jeweiligen Bundeslandes bestimmt. Zur besseren Vergleichbarkeit lassen sich die Bildungsausgaben auf Länderebene in Relation zur Bevölkerung unter 30 Jahren betrachten, da der größte Anteil der Bildungsausgaben auf Bildungseinrichtungen entfällt, die überwiegend von jungen Menschen in den ersten 3 Lebensjahrzehnten besucht werden.

Stadtstaaten mit den höchsten öffentlichen Bildungsausgaben je Einwohner:in unter 30 Jahren, gefolgt von den Flächenländern Ost

Die öffentlichen Bildungsausgaben (Grundmittel) je Einwohner:in unter 30 Jahren beliefen sich 2022 im Bundesschnitt auf 6.900 Euro, ohne Bundesmittel waren es rund 6.400 Euro. Der Vergleich zwischen den Bundesländern zeigt, dass die öffentlichen Bildungsausgaben je Einwohner:in unter 30 Jahren in den Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen am höchsten waren (7.500 bis 8.400 Euro, **Abb. B3-4**). Bei der Interpretation ist zu berücksichtigen, dass insbesondere in den Stadtstaaten viele Personen eine Bildungseinrichtung besuchen, die ihren Wohnsitz in den umliegenden Flächenländern haben. Dadurch erhöhen sich dort die Bildungsausgaben in Relation zur Bevölkerung. In den ostdeutschen Flächenländern lagen die Ausgaben mit 7.000 Euro um 13 % höher als in Westdeutschland (6.200 Euro) – eine Differenz, die sich auch durch die höheren Kindertagesbetreuungsquoten von Kindern unter 3 Jahren in Ostdeutschland erklären lässt (vgl. **C4**).

Die öffentlichen Bildungsausgaben können auch im Verhältnis zur Wirtschaftskraft der einzelnen Bundesländer betrachtet werden. Im Jahr 2022 lag der Anteil der öffentlichen Bildungsausgaben (Grundmittel) am BIP bei 5,2 % in den Flächenländern Ost, bei 4,1 % in den Flächenländern West und bei 4,6 % in den Stadtstaaten. Auf Länderebene variieren die Anteile von 3,4 % in Hamburg, 3,6 % in Baden-Württemberg bis hin zu 5,6 % in Mecklenburg-Vorpommern (**Abb. B3-4**). Bei der Interpretation ist

zu berücksichtigen, dass die Unterschiede in der Finanzkraft der Länder durch den Länderfinanzausgleich oder durch Zuweisungen an Länder zur ergänzenden Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs abgemildert werden. Diese Ausgleichszahlungen ermöglichen es Ländern mit geringerer Wirtschaftsleistung, gemessen an ihrer Wirtschaftskraft überproportional Mittel unter anderem dem Bildungsbereich zur Verfügung zu stellen. Weitere Kennzahlen zu den öffentlichen Bildungsausgaben auf Länderebene sowie ausführliche Analysen und methodische Hinweise finden sich im Bildungsfinanzbericht 2023 (Statistisches Bundesamt, 2023b).

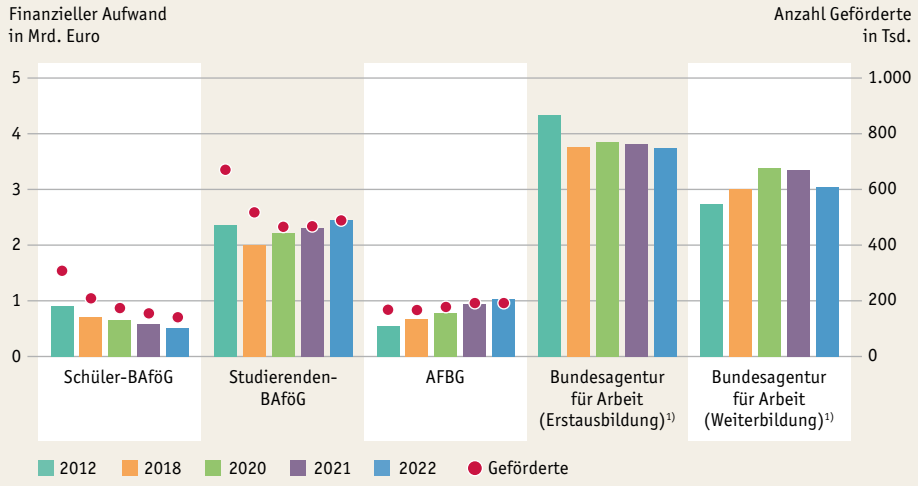
Bildungsförderung

BAföG: 2022 insgesamt 27 % weniger geförderte Studierende als 2012

Mit dem Ziel, jungen Menschen unabhängig von ihrer sozialen und wirtschaftlichen Herkunft eine Ausbildung zu ermöglichen, die ihren Fähigkeiten und Neigungen entspricht, fördert der deutsche Staat Studierende und Schüler:innen finanziell im Rahmen des Bundesausbildungsförderungsgesetzes (BAföG). Die Zahl der durch BAföG geförderten Studierenden sank im Zeitraum von 2012 bis 2022 um 27 % auf 489.000, während im gleichen Zeitraum die Anzahl der Studierenden um 9 % auf 2,9 Millionen angestiegen ist. Nach einem Tiefpunkt im Jahr 2020 ist allerdings in den Jahren 2021 und 2022 ein leichter Anstieg bei der Zahl der Bezieher:innen von BAföG zu verzeichnen. So war die Zahl der geförderten Studierenden 2022 rund 5 % höher als 2020. Die Ausgaben für das Studierenden-BAföG stiegen im Zeitraum von 2012 bis 2022 um 4 % auf 2,5 Milliarden Euro, da u.a. der Förderhöchstbetrag angehoben wurde. Die durchschnittliche Förderung pro Kopf erhöhte sich zwischen 2012 und 2022 um 36 % auf monatlich 611 Euro. Im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich 2022 ein Anstieg der durchschnittlichen Förderung um 6 % (2021: 579 Euro), was u.a. auf die angehobenen Bedarfs- und Förderhöchstsätze zurückzuführen ist, die ab dem Wintersemester 2022/23 in Kraft traten.

Die Gesamtzahl der Schüler:innen mit BAföG-Bezug hat sich zwischen 2012 und 2022 um mehr als die Hälfte (54 %) auf 141.000 Geförderte reduziert. Im Gegensatz zu den Studierenden ist bei der Zahl der Schüler:innen in den letzten Jahren kein Anstieg

Abb. B3-5: Finanzieller Aufwand und Geförderte für BAföG, AFBG und Bundesagentur für Arbeit 2012, 2018 und 2020 bis 2022



1) Die Ausgaben der Bundesagentur für Arbeit für die Erstaus- und Weiterbildung liegen für 2012 nicht vor. Es werden stattdessen Werte für 2010 dargestellt.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik zum Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) D und Statistik zum Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG) D, Bundesagentur für Arbeit; Daten zu den von der Bundesagentur für Arbeit Geförderten liegen nicht in der Abgrenzung der Finanzdaten vor

→ Tab. B3-7web, Tab. B3-8web

erkennbar, gegenüber 2020 ist sogar ein weiterer Rückgang um 19 % festzustellen. Die BAföG-Ausgaben für Schüler:innen sanken zwischen 2012 und 2022 um 43 % auf 0,5 Milliarden Euro, während der durchschnittliche Förderbetrag um 29 % auf 517 Euro im Monat stieg. Insgesamt wurden so Schüler:innen und Studierende mit rund 3,0 Milliarden Euro gefördert, gegenüber 2012 ein Rückgang um 9 %.

AFBG: 2022 insgesamt 14 % mehr geförderte Personen als 2012

Personen, die eine Fachschule, einen Meister- oder Technikerlehrgang besuchen, können nach dem Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG)[8] gefördert werden; im Jahr 2022 nutzten 192.000 Personen diese Möglichkeit, was einen Anstieg von 14 % im Vergleich zu 2012 darstellt. Im gleichen Zeitraum wurden die Ausgaben für das AFBG um 88 % auf insgesamt 1,0 Milliarden Euro erhöht. Mit 55.400 geförderten Personen sind staatlich anerkannte Erzieher:innen der am häufigsten geförderte Fortbildungsberuf im Jahr 2022 (**Abb. B3-5**, **Tab. B3-7web**).

Die Bundesagentur für Arbeit fördert im Rahmen ihrer Arbeitsmarktpolitik Maßnahmen der Erstausbildung sowie der Weiterbildung und unterstützt zudem Teilnehmer:innen an Bildungsmaßnahmen mit Zuschüssen zu den Lebenshaltungskosten. 2022 beliefen sich die Ausgaben der Bundesagentur für Arbeit und des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales auf 3,7 Milliarden Euro für die Erstausbildung und 3,1 Milliarden Euro für die Förderung beruflicher Bildung (Weiterbildung) (**Tab. B3-8web**).

DigitalPakt

Zur Förderung der Digitalisierung des Schulbereichs gewährt der Bund im Rahmen des DigitalPakts Schule den Ländern Finanzhilfen für Investitionen in die Digitalisierung der kommunalen Bildungsinfrastruktur. Der DigitalPakt trat am 17. Mai 2019 in Kraft und sah ursprünglich im Basis-DigitalPakt eine finanzielle Förderung aus dem Sondervermögen in Höhe von 5 Milliarden Euro zwischen 2019 und 2024 vor. Während der Corona-Pandemie wurde der Basis-DigitalPakt um 3 Sondervereinbarungen in Höhe von insgesamt 1,5 Milliarden Euro ergänzt. Im Rahmen des Basis-DigitalPakts wurden bislang Förderanträge in Höhe von 4,8 Milliarden Euro bewilligt (Stand 31.12.2023). Abgeflossen an die Länder sind davon 1,9 Milliarden Euro. Im Rahmen der Zusatzvereinbarungen zum DigitalPakt sind darüber hinaus weitere 1,1 Milliarden Euro an die Länder geflossen. Diese verteilen sich auf die Sonderprogramme Mobile Endgeräte für Schülerinnen und Schüler (496 Millionen Euro), Leihgeräte für Lehrkräfte (479 Millionen Euro) sowie das Programm zum Aufbau oder Unterhalt von IT-Infrastruktur in Schulgebäuden (159 Millionen Euro).

Rund 95 % der Fördermittel des Basis-DigitalPakts Schule beantragt

8 Seit 1996 haben berufliche Aufsteiger:innen einen gesetzlichen Anspruch auf Förderung. Das Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG) fördert/finanziert altersunabhängig berufliche Fortbildungen in Voll- und Teilzeit (z. B. Meisterausbildung).

Methodische Erläuterungen

Bildungsausgaben
Bildungsausgaben umfassen Ausgaben für Personal (einschließlich Beihilfen und Sozialversicherungsbeiträgen), Sachaufwand, Investitionsausgaben und unterstellte Sozialbeiträge für die Altersversorgung der im Bildungsbereich aktiven Beamt:innen nach dem Konzept der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. Nicht enthalten sind Abschreibungen, Finanzierungskosten, Ausbildungsvergütungen, Personalausfallkosten der Weiterbildungsteilnehmenden im Rahmen der betrieblichen Weiterbildung und die Versorgungszahlungen für im Ruhestand befindliche ehemalige Beschäftigte des Bildungsbereichs. In der Bildungsförderung werden öffentliche Ausgaben für BAföG, AFBG, Umschulungen, Schülerbeförderung u. a. nachgewiesen. Falls nicht unmittelbar erwähnt, werden die Ausgaben in den jeweiligen Preisen angegeben.

Datenquellen Bildungsbudget
Das Bildungsbudget ist ein Gesamtrechenwerk und wird aus verschiedenen Datenquellen errechnet. Hauptquelle sind dabei die Finanzstatistiken (insbesondere Haushaltsansatzstatistik, Kassenstatistik, Gemeindefinanzstatistik, Hochschulfinanzstatistik, Rechnungsergebnisse der öffentlichen Haushalte).
Darüber hinaus fließt in die Berechnung eine Vielzahl anderer Datenquellen ein:

- Erhebung des Bundesinstituts für Berufsbildung zu den Kosten und dem Nutzen der betrieblichen Ausbildung (BIBB-CBS 2018/19)
- Europäische Erhebung über die betriebliche Weiterbildung (CVTS) zu den Kosten betrieblicher Weiterbildung (CVTS 6 – Berichtsjahr 2020)
- Statistik zu Einnahmen und Ausgaben für Tageseinrichtungen für Kinder
- Volkshochschul-Daten D
- Laufende Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte (LWR), Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS)
- Geschäftsstatistik der Deutschen Studierendenwerke
- Sozialerhebung des Deutschen Studierendenwerkes
- Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen
- Datensammlung Steuerpolitik des BMF
- Statistik nach dem Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG)
- § 7 Erhebung bei Anbietern von Aufstiegsfortbildungen

Öffentliche Bildungsausgaben (Grundmittel)
Die Grundmittel geben den Zuschussbedarf der öffentlichen Haushalte für einen Aufgabenbereich an. Sie beschreiben die Ausgaben eines Aufgabenbereichs abzüglich der vom Aufgabenbereich erzielten Einnahmen aus dem öffentlichen und nichtöffentlichen Bereich. Ihre Höhe ist weitgehend unabhängig vom Grad der Ausgliederung öffentlicher Einrichtungen aus dem Haushalt. Die Grundmittelbetrachtung basiert auf den Ausgaben und Einnahmen von Gebietskörperschaften (Bund, Länder, Gemeinden), wie sie in den Jahresrechnungsstatistiken und der Haushaltsansatzstatistik auf Grundlage der Haushaltssystematik abgebildet werden.

Zuletzt im Bildungsbericht 2022 als B4

Bildungsbeteiligung

Die Bildungsbeteiligung ist eine zentrale Voraussetzung für den Erwerb von Bildungsabschlüssen G (**B5**). Darüber hinaus wirkt sie sich mittelfristig auf die politische, kulturelle und soziale Teilhabe sowie die Beteiligung am Erwerbsleben aus und erweitert die persönlichen Entfaltungsmöglichkeiten (vgl. **I**).

Im Folgenden geht es zunächst um die Struktur der Bildungsbeteiligung, im Anschluss daran um den Bildungszugang junger Erwachsener im internationalen Vergleich und das Zusammenspiel von Bildung und Erwerbstätigkeit. Untersucht wird, inwieweit junge Erwachsene, die sich in Bildung befinden, gleichzeitig erwerbstätig sind und wie hoch der Anteil junger Erwachsener ist, die keinen qualifizierenden Abschluss erwerben und stattdessen einer ungelernten Erwerbstätigkeit nachgehen. Darüber hinaus werden soziale Disparitäten in der Bildungsbeteiligung betrachtet. Ein besonderer Fokus liegt hier auf der Gruppe derjenigen, die weder in Bildung noch erwerbstätig sind. Da die Daten zur Weiterbildungsbeteiligung nicht in vergleichbarer Weise vorliegen, wird hierüber gesondert in **G2** berichtet.

Struktur der Bildungsbeteiligung

Mehr Bildungsteilnehmende insbesondere in der Frühen Bildung und an den Hochschulen

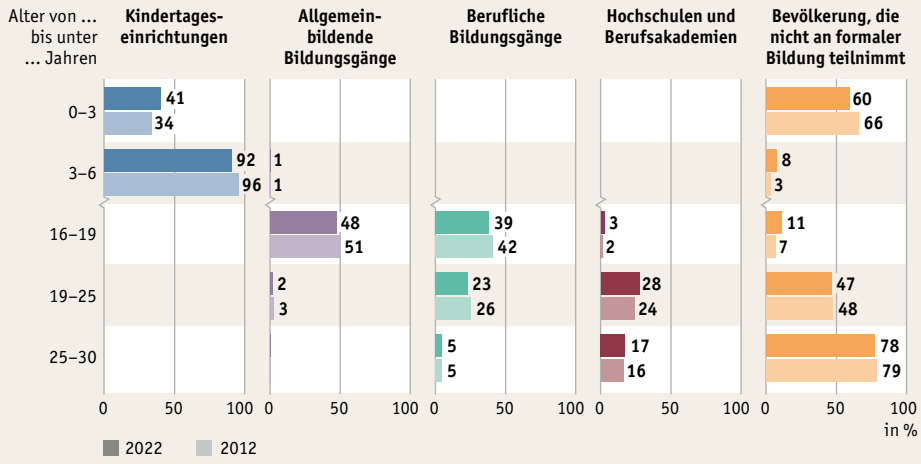
Im Jahr 2022 besuchten 17,9 Millionen Menschen formale Bildungseinrichtungen, d. h. Kindertageseinrichtungen, allgemeinbildende und berufliche Schulen, Hochschulen sowie Einrichtungen der Aufstiegsfortbildungen (**Tab. B4-1web**). Die Anzahl der Menschen in formaler Bildung G stieg damit gegenüber 2012 um 7 % an (**Tab. B4-2web**). Diese Entwicklung verlief jedoch nicht gleichmäßig über alle Bildungsbereiche hinweg. In der Frühen Bildung G ist ein Zuwachs von 24 % zu verzeichnen, bei den unter 3-Jährigen sogar von 41 %[9] (**Tab. B4-3web**). Darin spiegelt sich der Ausbau der Angebote in der Frühen Bildung wider (vgl. **C2**). Ebenfalls gestiegen ist die Anzahl der Bildungsteilnehmenden an den Hochschulen mit einem Zuwachs von 16 %. Grenzt man die Betrachtung auf die Zahl der Studierenden im Bachelorstudium und in gleichwertigen Bildungsprogrammen ein, so liegt die Steigerung bei 22 %. Mit 2 % leicht angestiegen ist seit 2012 die Zahl der Schüler:innen in allgemeinbildenden Bildungsgängen, um 4 % ging dagegen die Zahl der Bildungsteilnehmenden in beruflichen Bildungsgängen zurück (**Tab. B4-2web**).

Demografische Entwicklung beeinflusst Zahl der Bildungsteilnehmenden

Die Zahl der Bildungsteilnehmenden wird nicht nur von Angebot und Nachfrage bestimmt, sondern maßgeblich auch von der demografischen Entwicklung (vgl. **A1**, **Tab. B4-5web**). So war die demografische Entwicklung der unter 30-Jährigen in den vergangenen 10 Jahren davon geprägt, dass die Größe der jüngeren Kohorten zu- und die der älteren abnahm. Durch die Zuwanderung ukrainischer Geflüchteter im Jahr 2022 ist jedoch in nahezu allen Altersgruppen der unter 30-Jährigen, teils entgegen langfristigen Trends, die Bevölkerungszahl im Vergleich zum Vorjahr deutlich angestiegen (**Tab. B4-5web**). Bei den 6- bis unter 10-Jährigen betrug der Anstieg sogar 5 %. In der Folge dieser demografischen Entwicklungen setzt sich im Primar- und Elementarbereich der positive Trend bei der Anzahl der Bildungsteilnehmenden der letzten 10 Jahre auch 2022 fort (**Tab. B4-3web**). Im Sekundarbereich I steigt die Anzahl der Schüler:innen 2022 erstmals seit 2016, zeitversetzt zum Elementarbereich und aufgrund der Zuwanderung ukrainischer Schüler:innen, wieder an. Hier liegen die Zahlen zwar noch unter dem Ausgangsniveau von vor 10 Jahren, aber bereits über dem von 2016. Dagegen hat sich im Sekundarbereich II der langfristige Rückgang der Zahl

9 *Die Anzahl der Kinder in Kindertagesbetreuung wird auf den Stichtag 31.12. zurückgerechnet, sodass sie von der in **C4** berichteten Anzahl abweicht (Stichtag 31.03.). Schulkinder in Betreuungseinrichtungen werden, anders als in **B1**, nicht mitgezählt.*

Abb. B4-1: Entwicklung der Bildungsbeteiligung in Bildungseinrichtungen zwischen 2012/13 und 2022/23 nach Bereichen und Altersgruppen (in %)*



* *Beteiligungsquoten für die Altersgruppe von 6 bis unter 16 Jahren sind nicht aufgeführt, da sie aufgrund der Schulpflicht rund 100 % betragen.*

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kinder- und Jugendhilfestatistik D, Schulstatistik D, Hochschulstatistik D, Berufsakademiestatistik D, Statistik der Aufstiegsfortbildung D → ***Tab. B4-7web***

der Bildungsteilnehmenden im Jahr 2022 fortgesetzt, trotz des durch Zuwanderung bedingten Bevölkerungswachstums in der Altersgruppe der 16- bis unter 19-Jährigen im Vergleich zum Vorjahr. Ein Grund hierfür ist möglicherweise, dass diese Altersgruppe nur teilweise der Voll- oder Teilzeitschulpflicht[10] unterliegt und volljährige ukrainische Geflüchtete daher seltener formale Bildungseinrichtungen besuchen. In den nächsten Jahren ist jedoch zu erwarten, dass sich das Bevölkerungswachstum in den jüngeren Altersgruppen auch in höheren Bildungsteilnehmendenzahlen im Sekundarbereich II widerspiegelt.

Erhöhung der Bildungsbeteiligung bei unter 3-Jährigen

Die Bildungsbeteiligungsquote der unter 3-Jährigen ist seit 2012, abgesehen vom 1. Jahr der Corona-Pandemie 2020, kontinuierlich angestiegen und lag im Jahr 2022 mit 41 % um 7 Prozentpunkte über dem Ausgangsniveau und 2 Prozentpunkte über dem Niveau vor der Corona-Pandemie (**Abb. B4-1**, **Tab. B4-6web**). Der Rückgang der entsprechenden Bildungsbeteiligungsquote der 3- bis unter 6-Jährigen hat sich 2022 hingegen fortgesetzt und liegt mit 92 % um 4 Prozentpunkte unter dem Niveau von 2012. Bei den 16- bis unter 19-Jährigen sinkt die Bildungsbeteiligungsquote von 93 % im Jahr 2012 auf 89 %. Eine genauere Betrachtung der Altersjahre von 16 bis 18 im Jahr 2022 zeigt: Da die meisten 16- und 17-Jährigen noch der Schulpflicht unterliegen, liegt die Beteiligung bei 98 bzw. 92 % und fällt erst bei den 18-Jährigen auf 82 % ab.

Rückgang der Bildungsbeteiligung bei über 19-Jährigen gegenüber 2021

Bei den 19- bis unter 25-Jährigen sinkt 2022 erstmals seit 2015 die Bildungsbeteiligung im Vergleich zum Vorjahr (–2 Prozentpunkte) und liegt mit 53 % nur noch 1 Prozentpunkt über dem Niveau von 2012. Der deutliche Rückgang im Jahr 2022 dürfte vor allem auf die geringere Bildungsbeteiligung der ukrainischen Geflüchteten in dieser Altersgruppe zurückzuführen sein. Gleichzeitig steigt gegenüber 2012 die Beteiligung an Hochschulbildung in dieser Altersgruppe um 4 Prozentpunkte auf 28 %, während sie in den allgemeinen und beruflichen Bildungsgängen um 1 bzw. 2 Prozentpunkte sinkt (**Tab. B4-7web**). Die Bildungsbeteiligung der 19- bis unter 25-Jährigen verschiebt sich also von allgemeiner und beruflicher Bildung zu den

10 Die Vollzeitschulpflicht endet je nach Bundesland nach dem 9. oder 10. Schuljahr. Nach Erfüllung der Vollzeitschulpflicht unterliegen diejenigen Jugendlichen, die im Sekundarbereich II keine allgemeinbildende oder berufliche Schule in Vollzeitform besuchen, der Teilzeitschulpflicht (Berufsschulpflicht). Diese umfasst in der Regel 3 Teilzeitschuljahre, wobei sie sich nach der Dauer des Ausbildungsverhältnisses in einem anerkannten Ausbildungsberuf richtet.

Hochschulen. Diese Entwicklung spiegelt die teilweise Umstellung von G9 auf G8 wider, die zu einem früheren Übergang in die Hochschulbildung geführt hat (vgl. **D**). Dies wird deutlicher, wenn man die 19-Jährigen isoliert betrachtet: Hier reduziert sich der Anteil von Menschen in allgemeiner Bildung um 11 Prozentpunkte auf 8 % und der von Menschen in Hochschulbildung steigt um 16 Prozentpunkte auf 20 %. Mit der Rückumstellung von G8 auf G9 in den westdeutschen Flächenländern könnte sich diese Verschiebung in den nächsten Jahren wieder umkehren.

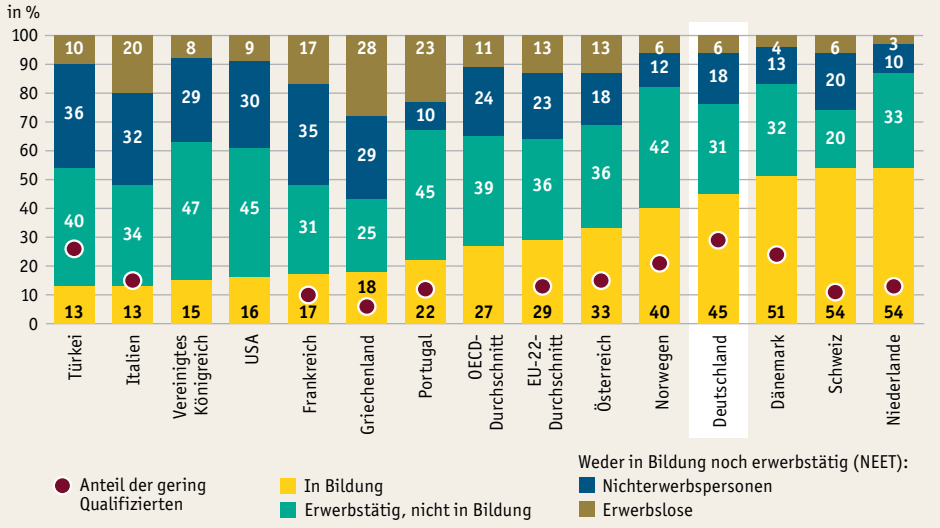
Bei den 25- bis unter 30-Jährigen zeigt sich 2022 im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls ein Rückgang in der Bildungsbeteiligung um 0,5 Prozentpunkte auf 22 %. Die Bildungsbeteiligung liegt damit aber weiterhin 1 Prozentpunkt über dem Niveau von 2012, was ausschließlich durch den Anstieg der Hochschulbeteiligung in diesem Zeitraum zu erklären ist. Inwiefern währenddessen ein größerer Anteil der Bevölkerung Zugang zu Bildung gefunden hat oder längere Verweildauern eine Rolle spielen, wird an anderer Stelle näher untersucht (vgl. **F3**). Insgesamt zeigt sich gegenüber 2012 bei den unter 3-Jährigen eine erhebliche und bei den über 19-Jährigen eine geringfügige Erhöhung der Bildungsbeteiligung.

Bildungsbeteiligung junger Erwachsener im internationalen Vergleich

Vergleichsweise hoher Anteil junger Menschen gleichzeitig in einem Bildungsgang und erwerbstätig

Im Folgenden wird die Altersgruppe der 20- bis unter 25-Jährigen betrachtet. Diese Gruppe ist von besonderer Relevanz, da in diesem Alter die Schulpflicht in der Regel erfüllt ist und damit die Wahlmöglichkeit zwischen Bildung und Erwerbstätigkeit besteht. Im Jahr 2022 besuchten in Deutschland 55 % der 20- bis unter 25-Jährigen formale Bildungseinrichtungen, d.h. allgemeinbildende oder berufliche Schulen oder Hochschulen. Dies sind mehr als im OECD-Durchschnitt von 47 % und auch mehr als im EU-22-Durchschnitt G von 52 % (**Tab. B4-9web**). Dabei befindet sich in Deutschland mit 33 % ein vergleichsweise hoher Anteil von Personen gleichzeitig in einem Bildungsgang und ist erwerbstätig; im OECD-Durchschnitt sind es 18 % und im EU-22-Durchschnitt 16 %. Dieser relativ hohe Anteil ist darauf zurückzuführen, dass

Abb. B4-2: 20- bis unter 25-Jährige ohne beruflichen Abschluss und ohne Hochschulreife nach Bildungsbeteiligung und Erwerbsstatus G und Anteil an der Bevölkerung, ausgewählte Staaten*, 2022 (in %)



* *Für das Vereinigte Königreich, die USA und den OECD-Durchschnitt sind keine Anteilswerte formal gering Qualifizierter verfügbar.*

Quelle: Bildungsbeteiligung und Erwerbsstatus: OECD, Sonderauswertung; Anteil der gering Qualifizierten: Eurostat, LFS D, eigene Darstellung

→ *Tab. B4-10web*

ca. 13 % der jungen Erwachsenen während der dualen Ausbildung oder eines dualen Studiums sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind. Deutschland gehört zu den Staaten, in denen Bildung von jungen Erwachsenen häufig in dualer Ausbildung stattfindet (work-study programmes), die den Übergang von Bildung in qualifizierte Berufstätigkeit erleichtert. Die weiteren 20 % umfassen vor allem Studierende, die neben ihrem Studium erwerbstätig sind. Dieser Anteil ist leicht höher als im OECD- und EU-22-Durchschnitt (17 % respektive 15 %).

Anteil der NEETs bei jungen Erwachsenen im internationalen Vergleich gering

Ein Großteil der 45 %, die keine Bildungseinrichtung mehr besuchen, ist stattdessen erwerbstätig (37 %). Entsprechend ist der Anteil der jungen Erwachsenen, die weder in Beschäftigung noch in einen formalen Bildungsgang eingebunden sind (NEET – Not in Education, Employment or Training), mit 9 % in Deutschland geringer als im OECD- und EU-22-Durchschnitt (15 respektive 14 %, **Tab. B4-9web**).

Mit 29 % ist der Anteil der formal gering Qualifizierten, die noch keinen beruflichen Abschluss oder die Hochschulreife haben (ISCED 0–2), unter den 20- bis unter 25-Jährigen im Vergleich zum EU-22-Durchschnitt von 14 % vergleichsweise hoch (**Abb. B4-2**, **Tab. B4-10web**). Auch wenn die 45 % dieser Gruppe, die sich noch in formaler Bildung befinden, herausgenommen werden, liegt der Anteil ohne beruflichen Abschluss und ohne Hochschulreife mit 16 % deutlich über dem EU-22-Durchschnitt (10 %). Zu 31 % sind diese jungen Erwachsenen ausschließlich erwerbstätig und zu 24 % weder in Beschäftigung noch in einen formalen Bildungsgang eingebunden.

Soziodemografische Unterschiede in der Bildungsbeteiligung

In der Bildungsbeteiligung sind soziodemografische Unterschiede zu beobachten, die im Folgenden für die Altersgruppe der 20- bis unter 25-Jährigen, die nicht mehr der Schulpflicht unterliegen, in Deutschland dargestellt werden. Diese Altersgruppe umfasste 2022 rund 4,6 Millionen Menschen (**Tab. B4-11web**) und damit rund 6 % der Gesamtbevölkerung.

32 % der jungen Erwachsenen ohne beruflichen Abschluss sind ausschließlich erwerbstätig

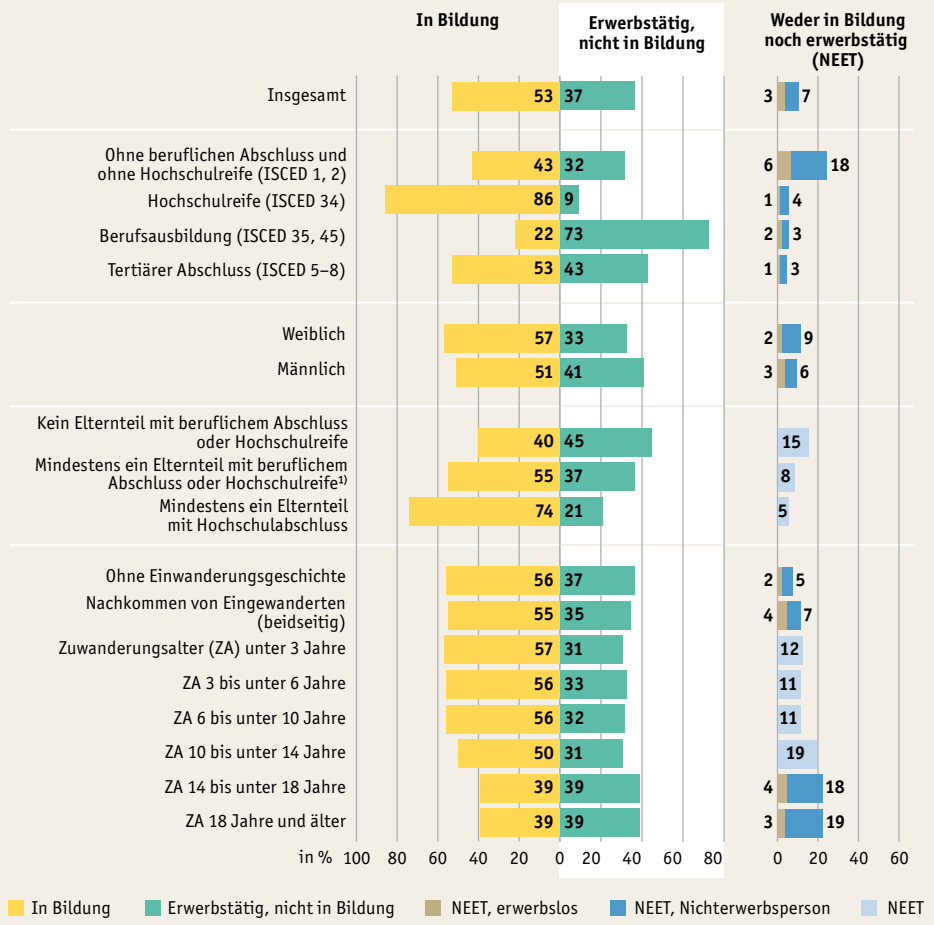
Am stärksten unterscheidet sich die Bildungsbeteiligung junger Erwachsener in Abhängigkeit von bereits erreichten Bildungsabschlüssen. Die Mehrheit der jungen Erwachsenen ohne beruflichen Abschluss und ohne Hochschulreife besucht noch formale Bildungseinrichtungen, um einen beruflichen oder höher qualifizierenden Abschluss zu erlangen (43 %);[11] 32 % sind ausschließlich erwerbstätig und 24 % weder in Bildungseinrichtungen eingebunden noch erwerbstätig (**Abb. B4-3**). Demgegenüber weisen junge Erwachsene mit Hochschulreife mit 86 % die höchste Bildungsbeteiligung und mit 9 % die geringste Erwerbsbeteiligung auf. Liegt bereits ein (1.) tertiärer Abschluss vor, besuchen 53 % Bildungseinrichtungen und 43 % sind erwerbstätig. Junge Erwachsene, die eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, beteiligen sich hingegen am seltensten an weiterer formaler Bildung (22 %) und sind am häufigsten erwerbstätig (73 %).

Je höher der Bildungsstand der Eltern, desto höher die Bildungsbeteiligung junger Erwachsener

In Deutschland hängt die Bildungsbeteiligung eng mit dem Bildungsstand der Eltern zusammen (vgl. **A4**/**I1**). Die Zugangschancen zu Früher Bildung G (**C4**), die Wahl der weiterführenden Schule (**D2**) und die Aufnahme eines Studiums (**F2**) unterscheiden sich stark nach dem Bildungsstand der Eltern. Eine Sondererhebung des Mikrozensus D 2021, in der eine Teilstichprobe unabhängig von der Haushaltszugehörigkeit zum Bildungsstand der Eltern befragt wurde, ermöglicht erstmals eine Betrachtung von Herkunftsdisparitäten in der Bildungsbeteiligung direkt im Anschluss an das Ende der Schulpflicht auf der Basis von aktuellen und repräsentativen Daten. Generell gilt für die Altersgruppe der 20- bis unter 25-Jährigen: je höher der Bildungsstand der

11 Die hier angegebenen Werte können von den oben genannten Werten der OECD und Eurostat abweichen, da die OECD und Eurostat die Bildungsbeteiligung ausschließlich für das 1. Quartal eines Jahres ausweisen. Für die differenzierten Darstellungen nach soziodemografischen Merkmalen werden im Folgenden Daten für das gesamte Berichtsjahr genutzt.

Abb. B4-3: 20- bis unter 25-Jährige nach Bildungsbeteiligung, Erwerbsstatus* und soziodemografischen Merkmalen 2022 (in %)**



* *Die Unterteilung in Erwerbslose und Nichterwerbspersonen nach dem Bildungshintergrund der Eltern und für im Alter von 0 bis unter 14 Jahren Zugewanderte ist wegen mangelnder statistischer Zuverlässigkeit nicht möglich.*

** *Der Bildungsstand der Eltern wurde nur für das Jahr 2021 anhand freiwilliger Angaben erhoben. Alle anderen Angaben beziehen sich auf das Berichtsjahr 2022.*

1) Kein Elternteil mit Hochschulabschluss

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2021 und 2022 → ***Tab. B4-11web***

Eltern, desto höher ist die Bildungsbeteiligung und desto niedriger sind die Anteile der ausschließlich Erwerbstätigen und der NEETs. So liegt die Bildungsbeteiligung junger Erwachsener mit mindestens einem Elternteil mit Hochschulabschluss mit 74 % deutlich über der von jungen Erwachsenen, deren Eltern zwar über einen beruflichen Abschluss oder die Hochschulreife verfügen, jedoch keinen Hochschulabschluss haben (55 %, **Abb. B4-3**). Weniger als die Hälfte (40 %) aller jungen Erwachsenen, deren Eltern weder einen beruflichen Abschluss noch die Hochschulreife erworben haben, besuchen eine formale Bildungseinrichtung, 45 % sind ausschließlich erwerbstätig und 15 % gehören zur problematischen NEET-Gruppe. Damit ist der Anteil der NEETs in dieser Gruppe fast doppelt so hoch im Vergleich zu jungen Erwachsenen, deren Eltern mindestens über einen beruflichen Abschluss oder die Hochschulreife verfügen (8 %).

Einwanderungsbezogene Unterschiede in der Bildungsbeteiligung junger Erwachsener zeigen sich weniger zwischen Personen mit und ohne Einwanderungsgeschichte G, sondern vielmehr nach dem Alter zum Zeitpunkt der Zuwanderung. So besuchen junge Erwachsene, die im Alter von 9 Jahren oder jünger nach Deutschland

Bildungsbeteiligung junger Erwachsener mit und ohne Einwanderungsgeschichte unterscheidet sich erst ab einem Zuwanderungsalter von 10 Jahren

eingewandert sind, und jene mit Einwanderungsgeschichte, die in Deutschland geboren wurden, mit 55 bis 57 % im gleichen Umfang Bildungseinrichtungen wie junge Erwachsene ohne Einwanderungsgeschichte (56 %; **Abb. B4-3**). Ab einem Zuwanderungsalter von 10 Jahren sinkt jedoch die Bildungsbeteiligung junger Erwachsener. Die Bildungsbeteiligung beträgt 50 % bei im Alter von 10 bis unter 14 Jahren Zugewanderten und fällt auf 39 % bei jungen Erwachsenen, die im Alter von 14 Jahren oder älter zugewandert sind. Die niedrigere Bildungsbeteiligung von im höheren Alter Zugewanderten lässt sich nicht durch Unterschiede in der Zusammensetzung der Zuwanderungsaltersgruppen wie beispielsweise das Herkunftsland und das Zuwanderungsmotiv erklären (**Tab. B4-12**). Dies weist auf kritische Phasen der Integration hin, wonach die Eingliederung in das deutsche Bildungssystem umso herausfordernder wird, je später die Zuwanderung nach der Grundschulzeit erfolgt.

Welcher Beschäftigung gehen im höheren Alter zugezogene junge Erwachsene nach, die nicht in einen Bildungsgang eingebunden sind? Generell sind junge Erwachsene, die ab einem Alter von 14 Jahren nach Deutschland kamen, etwas häufiger ausschließlich erwerbstätig (39 %) als hierzulande Geborene und im jüngeren Alter Zugezogene (zwischen 31 und 37 %). Doch der Anstieg der Erwerbstätigenquote mit zunehmendem Zuwanderungsalter ist weniger stark ausgeprägt als der entsprechende Rückgang in der Bildungsbeteiligungsquote. Folglich sind junge erwachsene Menschen ab einem Zuwanderungsalter von 10 Jahren immer häufiger weder in Bildung eingebunden noch erwerbstätig. Im Vergleich zu im Alter von 6 bis unter 10 Jahren Zugezogenen verdoppelt sich beispielsweise der NEET-Anteil von 11 % auf 22 % bei im Alter von 14 bis unter 18 Jahren Zugezogenen. Dabei ist der hohe NEET-Anteil hauptsächlich auf junge Frauen zurückzuführen, die mit 30 % die höchste Nichterwerbsquote G aufweisen. Weiterführende Dekompositionsanalysen zeigen, dass der auffällig hohe NEET-Anteil unter Frauen, die im jugendlichen Alter eingewandert sind, im Vergleich zu jenen, die im Kindesalter kamen, größtenteils durch Zuzugsmotive wie Familienzusammenführung und Flucht erklärt werden. Das Zuzugsalter spielt also eine bedeutende Rolle bei der Bildungsbeteiligung, aber eignet sich nicht zur Erklärung des hohen NEET-Anteils im Vergleich zum Anteil der Erwerbstätigen.

Methodische Erläuterungen

Zum Verzicht auf Zeitvergleiche der Bildungsbeteiligung
Aufgrund der methodischen Neugestaltung des Mikrozensus im Jahr 2020 sind die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar. Inwiefern sich die Corona-Pandemie auf die Bildungsbeteiligung junger Erwachsener und insbesondere die Gruppe der NEETs ausgewirkt hat, lässt sich mit den verfügbaren Daten daher nicht abschließend beurteilen. So zeigt sich bereits für die ersten Berichtswochen im Jahr 2020, also noch vor der Corona-Pandemie, ein methodisch bedingter Anstieg im Anteil der jungen Erwachsenen, die weder in Bildung noch erwerbstätig sind, der bis ins Jahr 2022 bestehen bleibt.

Zuletzt im Bildungsbericht 2022 als B5

Bildungsstand der Bevölkerung

Der Bildungsstand einer Person ist sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene ein Schlüsselfaktor. Er beeinflusst die Erwerbschancen eines Individuums, die gesellschaftliche Teilhabe, die Zugangsmöglichkeiten zu weiterführender Bildung und die Fähigkeit zur aktiven Gestaltung der eigenen Biografie (individuelle Regulationsfähigkeit). Aus volkswirtschaftlicher Sicht stellt ein hoher Bildungsstand der Bevölkerung einen entscheidenden wirtschaftlichen Wettbewerbsfaktor dar: Er ist zentral für die Deckung des Fachkräftebedarfs und bildet eine Grundvoraussetzung für die Innovationsfähigkeit. Im Folgenden wird der Bildungsstand anhand der erreichten formalen Bildungsabschlüsse G dargestellt.

Bildungsstand im internationalen Vergleich

Den beruflichen Bildungsabschlüssen, die in Deutschland auf unterschiedlichen Ebenen und in sehr verschiedenen Teilsystemen erworben werden können und für mehr als die Hälfte der Bevölkerung ab 25 Jahren den höchsten Bildungsabschluss darstellen (**Tab. B5-1web**), kommt mit Blick auf die Integration in den Arbeitsmarkt und die soziale Teilhabe eine besondere Rolle zu. Mit der Vermittlung beruflicher Bildungsabschlüsse auf einer mittleren Qualifikationsebene gehen dabei einige Besonderheiten einher: So können in den beiden vollqualifizierenden Sektoren beruflicher Ausbildung (vgl. **E1**) berufliche Abschlüsse auf mittlerer Fachkräfteebene in einem sehr breiten Berufsspektrum erworben werden. Daher erfolgt – im Unterschied zu vielen europäischen Staaten – der Zugang zu qualifizierter Berufsarbeit nicht nur über einen Tertiärabschluss, sondern auch über einen beruflichen Abschluss des Sekundarbereichs II. Dies ist vor allem in Berufen des dualen Ausbildungssystems, aber zum Beispiel auch bei Gesundheits- und Pflegeberufen der Fall. Darüber hinaus können höhere qualifizierende Berufsabschlüsse im Rahmen beruflicher Fortbildung erlangt werden (vgl. **H4**).

Überdurchschnittlich hoher Anteil mit mittleren Qualifikationen im internationalen Vergleich

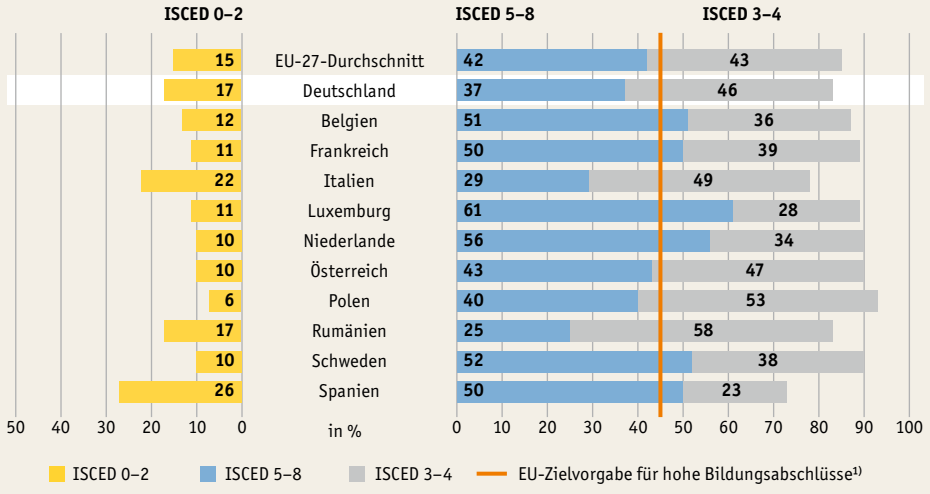
Dementsprechend hatte 2022 in Deutschland mit 46 % ein höherer Anteil der 25- bis unter 35-Jährigen als im EU-Durchschnitt mittlere Qualifikationen (ISCED 3–4), d.h. die Hochschulreife oder einen berufsbildenden Abschluss (**Abb. B5-1**). Hinter dem hohen Anteil mittlerer Qualifikationen stehen – anders als in den meisten anderen Staaten – zum großen Teil berufsbildende Abschlüsse und zu einem geringeren Anteil die Hochschulreife. Hervorzuheben ist dabei für Deutschland auch der postsekundare nichttertiäre Bereich (ISCED 4). Dieser Bereich umfasst die Kombination von beruflichem Ausbildungsabschluss und Hochschulzugangsberechtigung, Abschlüsse von 2- bis 3-jährigen Bildungsgängen an Schulen für Gesundheits- und Sozialberufe (z.B. Pflegefachfrau/-fachmann, Hebamme,[12] Physiotherapeut:in) und Abschlüsse an Abendgymnasien. In Deutschland verfügen 17 % der 25- bis unter 35-Jährigen über einen solchen ISCED-4-Abschluss.

Weniger 25- bis unter 35-Jährige mit hohem Abschluss als im EU-Durchschnitt

Angesichts der besonderen Bedeutung des beruflichen Ausbildungssystems in Deutschland liegt der Anteil der 25- bis unter 35-Jährigen mit tertiärem Bildungsabschluss (ISCED 5–8) mit 37 % unter dem EU-27-Durchschnitt G von 42 % (**Abb. B5-1**). Zu den tertiären Abschlüssen zählen sowohl höher qualifizierende berufliche Abschlüsse (z.B. Meister) als auch akademische Abschlüsse (z.B. Bachelor). Der Anteil mit tertiärem Abschluss liegt auch unter dem Zielwert von 45 % (rote Linie), den die EU für den europäischen Bildungsraum für das Jahr 2030 definiert hat. Allerdings wächst der tertiäre Bereich kontinuierlich. Seit 2012 ist der Anteil der tertiären Abschlüsse in

12 *Seit 2020 werden Hebammen im akademischen Rahmen in Regelstudiengängen ausgebildet. Das Studium ist als duales Studium ausgestaltet.*

Abb. B5-1: Bildungsabschlüsse der 25- bis unter 35-Jährigen 2022 in ausgewählten Staaten (in %)



1) EU-Zielvorgabe ist ein Anteil mit Tertiärabschluss von 45 % bis zum Jahr 2030.
Quelle: Eurostat, LFS D, eigene Berechnung

→ *Tab. B5-2web*

Deutschland um etwa 8 Prozentpunkte von 29 % auf 37 % gestiegen, was dem Anstieg des EU-Durchschnitts entspricht. Diese Entwicklung ging mit einem Rückgang des Anteils der Personen mit mittleren Qualifikationen von 12 Prozentpunkten einher.

Zusammengenommen wird ein Abschluss mindestens des Sekundarbereichs II (ISCED 3–8), der international als grundlegende Voraussetzung für gelingende Arbeitsmarktintegration und soziale Teilhabe gilt, in Deutschland mit 83 % etwas seltener als im EU-Durchschnitt von 85 % erreicht. 17 % der 25- bis unter 35-Jährigen in Deutschland verfügen damit weder über einen beruflichen Abschluss noch über die Hochschulreife und gelten daher als formal gering qualifiziert.

17 % der 25- bis unter 35-Jährigen sind formal gering qualifiziert

Bildungsstand nach Alter und Geschlecht

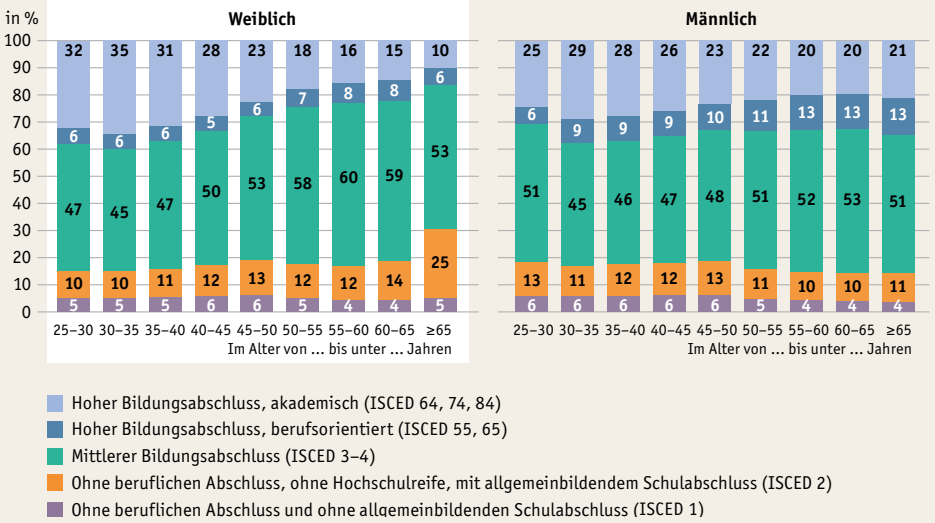
Ein Vergleich nach Alter zeigt, dass der lang anhaltende positive Trend im Bildungsstand weiterhin ungebrochen ist. Im Jahr 2022 verfügten 30 % der erwachsenen Bevölkerung ab 25 Jahren über einen hohen (tertiären) Bildungsabschluss (ISCED 5–8, **Tab. B5-1web**). In allen Altersgruppen ab 30 Jahren wiesen jüngere Geburtskohorten einen höheren Bildungsstand auf als ältere (**Abb. B5-2**). So lag beispielsweise der Anteil mit hohem Bildungsabschluss bei den 30- bis unter 35-Jährigen mit 39 % deutlich über dem der 60- bis unter 65-Jährigen (29 %). Dieser Anstieg um 11 Prozentpunkte entspricht dem Rückgang der mittleren Bildungsabschlüsse (ISCED 3–4) zwischen beiden Geburtskohorten, während der Anteil der formal gering Qualifizierten (ISCED 1–2) nahezu unverändert blieb.

Kontinuierlicher Anstieg des Anteils der Menschen mit höheren Bildungsabschlüssen

Die Entwicklung des Bildungsstands unterscheidet sich nach den Geschlechtern. In der erwachsenen Bevölkerung ab 25 Jahren verfügten Männer mit 34 % deutlich häufiger über einen hohen Bildungsabschluss als Frauen (26 %) und waren mit 16 % seltener formal gering qualifiziert (Frauen: 21 %, **Tab. B5-1web**). Dieses Verhältnis kehrt sich jedoch bei den jüngeren Geburtskohorten um: Bei den 30- bis unter 35-Jährigen lag der Anteil der Frauen mit hohem Bildungsabschluss mit 40 % erstmals über dem der Männer (38 %, **Abb. B5-2**). In der Altersgruppe der 25- bis unter 30-Jährigen betrug der Geschlechterunterschied sogar 7 Prozentpunkte zugunsten der Frauen, wenngleich in dieser Altersgruppe häufig noch hohe Abschlüsse erworben werden. Der Anteil der formal gering Qualifizierten fiel unter den 40- bis 45-jährigen Frauen mit 17 %

Frauen der jüngeren Generationen verfügen über einen höheren Bildungsstand als Männer

Abb. B5-2: Bildungsabschlüsse der Bevölkerung ab 25 Jahren nach Alter und Geschlecht 2022 (in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2022 D

→ ***Tab. B5-1web***

erstmals niedriger aus als bei den Männern (18 %). Für 25- bis unter 30-jährige Frauen ist der Anteil nochmals auf 15 % gesunken, während Männer dieser Altersgruppe mit 18 % unverändert häufig formal gering qualifiziert waren.

Bildungsstand nach Bildungshintergrund, Einwanderungsgeschichte und Zuzugsalter

Hochschulabschluss

Hochschulabschlussquote bei Kindern von Akademiker:innen 3-mal so hoch wie bei Kindern von Nichtakademiker:innen

Der Anteil der Erwachsenen im Alter von 25 bis unter 65 Jahren mit Hochschulabschluss (ISCED 64, 74, 84, vgl. **Tab. 1**) lag im Jahr 2022 bei 24 % (**Tab. B5-5web**). Jedoch variiert dieser Anteil in Deutschland sehr stark nach dem Bildungshintergrund der Eltern. Diese Betrachtung ist erstmals durch eine Sondererhebung des Mikrozensus 2021 möglich, bei der eine Teilstichprobe freiwillig zu den Bildungsabschlüssen ihrer Eltern befragt wurde. So verfügen Erwachsene mit mindestens einem Elternteil mit Hochschulabschluss mit 56 % 3-mal so häufig über einen Hochschulabschluss wie Erwachsene, deren Eltern zwar über einen beruflichen Abschluss oder die Hochschulreife verfügen, jedoch nicht über einen Hochschulabschluss (19 %, **Abb. B5-3**). Diese Differenz von 37 Prozentpunkten ist über alle Altersgruppen relativ stabil. Nochmals niedriger ist der Anteil der Hochschulabsolvent:innen mit 12 % bei Erwachsenen, deren Eltern weder einen beruflichen Abschluss noch die Hochschulreife erworben haben.

Hochschulabschlussquoten bei im jungen Alter Zugewanderten ähnlich hoch wie bei Personen ohne Einwanderungsgeschichte …

… sinkt jedoch mit zunehmendem Zuwanderungsalter

Zwar verfügen in Deutschland geborene Personen mit 2 zugewanderten Eltern – die folglich das komplette Bildungssystem in Deutschland durchlaufen haben – mit 19 % seltener über einen Hochschulabschluss als Personen ohne Einwanderungsgeschichte G (25 %, **Abb. B5-3**). Dieser Unterschied lässt sich jedoch vollständig durch den im Durchschnitt niedrigeren Bildungsstand der zugewanderten Eltern erklären. Deutlichere einwanderungsbezogene Unterschiede zeigen sich nach dem Alter zum Zeitpunkt der Zuwanderung. Für Zugewanderte, die als Minderjährige und größtenteils mit ihren Eltern nach Deutschland eingewandert sind, nimmt die Wahrscheinlichkeit eines Hochschulabschlusses mit zunehmendem Alter zum Zeitpunkt der Einwanderung ab. Während Personen, die bei der Zuwanderung jünger als 3 Jahre waren, mit 24 % eine ähnlich hohe Hochschulabschlussquote aufweisen wie Personen

ohne Einwanderungsgeschichte, sinkt diese auf 9 % für Personen, die im Alter von 14 bis unter 18 Jahren eingewandert sind. Auch bei Berücksichtigung des Herkunftslands oder der Einwanderungsmotive bleibt der Trend bestehen, dass die Hochschulabschlussquote mit zunehmendem Zuwanderungsalter sinkt (**Tab. B5-6web**). Ähnlich wie bei der Bildungsbeteiligung (**B4**) deutet dies auf kritische Phasen der Integration hin, wonach das Erreichen höherer Bildungsabschlüsse umso herausfordernder wird, je später die Zuwanderung erfolgt.

Anders sieht es bei Personen aus, die als Erwachsene (18 Jahre und älter) zugewandert sind, für die eigene Migrationsmotive wie Arbeit, Studium oder Familienzusammenführung eine besondere Rolle spielen. Diese Personen verfügen mit 25 % genauso häufig über einen Hochschulabschluss wie Personen ohne Einwanderungsgeschichte, der jedoch zu 79 % im Ausland erworben wurde. Das letzte Fünftel machten eingewanderte Personen aus, die mit einer im Ausland erworbenen Studienberechtigung einen Hochschulabschluss in Deutschland erreichten. Unabhängig davon, ob der Hochschulabschluss im In- oder Ausland erworben wurde, profitiert Deutschland von der Zuwanderung von Personen mit hohen allgemeinbildenden Bildungsabschlüssen. Auffällig ist zudem, dass der Anteil mit Hochschulabschluss bei den Menschen, die im Alter von 18 Jahren und älter zugewandert sind, steigt, je jünger die betrachtete Alterskohorte ist: Während er bei den 60- bis unter 65-Jährigen lediglich bei 17 % und bei den 45- bis unter 50-Jährigen 21 % betrug, erhöht er sich bei den 30- bis unter 35-Jährigen auf 35 % (**Tab. B5-7web**).

Teilweise sind höher qualifizierende berufliche Abschlüsse (z. B. einige Meisterabschlüsse) einem akademischen Hochschulabschluss gleichwertig (z. B. Bachelor). Betrachtet man alle höheren Bildungsabschlüsse, inklusive der höher qualifizierenden beruflichen Abschlüsse (ISCED 5–8), zeigen sich ähnliche Unterschiede nach dem Bildungshintergrund und dem Zuzugsalter wie beim Hochschulabschluss. Beispielsweise ist der Anteil mit einem höheren Bildungsabschluss bei Erwachsenen mit mindestens einem Elternteil mit Hochschulabschluss 35 Prozentpunkte höher als bei Erwachsenen, deren Eltern zwar über einen beruflichen Abschluss oder die Hochschulreife verfügen, jedoch keinen Hochschulabschluss haben (**Tab. B5-7web**). Auch sinkt der Anteil mit höherem Bildungsabschluss bei den Personen, die als Minderjährige zugewandert sind, mit dem Alter zum Zeitpunkt der Zuwanderung.

Ohne beruflichen Abschluss und ohne Hochschulreife

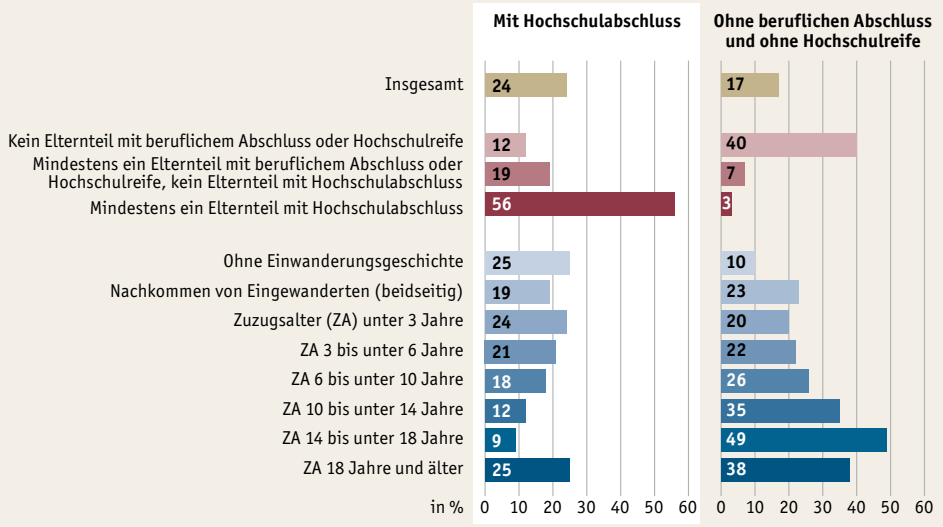
17 % der Erwachsenen im Alter von 25 bis unter 65 Jahren hatten im Jahr 2022 weder einen beruflichen Bildungsabschluss noch die Hochschulreife (ISCED 0–2, **Abb. B5-3**). Damit gelten 2,8 Millionen Erwachsene in Deutschland als formal gering qualifiziert. Dabei befanden sich 16,4 % nicht in Bildung und 0,3 % noch in Bildung.

Ähnlich wie beim Hochschulabschluss gibt es auch im Falle eines niedrigen Bildungsstandes einen engen Zusammenhang mit dem Bildungsstand der Eltern (vgl. **I1**). Erwachsene, deren Eltern weder über einen beruflichen Bildungsabschluss noch über die Hochschulreife verfügen, erlangten zu 40 % ebenfalls keinen dieser beiden Abschlüsse. Dieser Anteil war 5-mal höher im Vergleich zu Personen, deren Eltern mindestens einen dieser Abschlüsse, jedoch keinen Hochschulabschluss erworben haben (7 %).

40 % der Kinder von formal gering qualifizierten Eltern im Erwachsenenalter ohne beruflichen Abschluss oder Hochschulreife

Deutliche Unterschiede im Anteil der formal gering Qualifizierten bestanden auch zwischen Personen mit und ohne Einwanderungsgeschichte. So verfügten in Deutschland geborene Nachkommen von 2 zugewanderten Elternteilen mit 23 % doppelt so häufig über keinen der beiden Abschlüsse im Vergleich zu Personen ohne Einwanderungsgeschichte (10 %), was jedoch größtenteils durch den niedrigeren Bildungsstand der zugewanderten Eltern erklärt werden kann.

Abb. B5-3: Bildungsstand nach Einwanderungsgeschichte und Zuzugsalter 2022 und Bildungsstand der Eltern* 2021 (in %)



* *Der Bildungsstand der Eltern wurde nur für das Jahr 2021 anhand freiwilliger Angaben erhoben. Alle anderen Angaben beziehen sich auf das Berichtsjahr 2022.*

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2021 und 2022 → ***Tab. B5-5web***

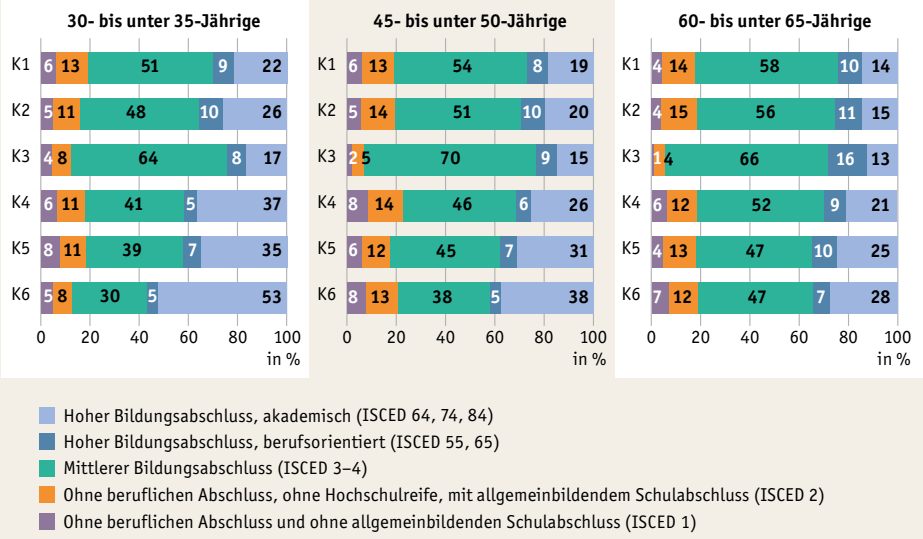
Anteil der formal gering Qualifizierten steigt mit dem Zuwanderungsalter

Ebenfalls zeigt sich die Bedeutung des Zuwanderungsalters für den Bildungsstand, da auch der Anteil ohne Mindestqualifikation mit höherem Zuwanderungsalter deutlich ansteigt: Etwa die Hälfte der Personen, die im Alter von 14 bis unter 18 Jahren zugezogen sind, verfügt als Erwachsene über keinen beruflichen Abschluss oder die Hochschulreife. Bei im Alter von unter 3 Jahren Zugewanderten sind es mit 20 % weniger als halb so viele. Dass diese Unterschiede die Auswirkungen des Zuwanderungsalters und kritische Phasen der Integration widerspiegeln, wird dadurch unterstrichen, dass sie sich nicht durch sozioökonomische Faktoren wie den Bildungshintergrund der Eltern, das Herkunftsland oder die Einwanderungsmotive erklären lassen. Als besonders polarisiert erweist sich der Bildungsstand bei Menschen mit Einwanderungsgeschichte, die erst im Alter von 18 Jahren und älter zugezogen sind. Unter ihnen ist sowohl der Anteil ohne beruflichen Abschluss und ohne Hochschulreife mit 38 % als auch der Anteil mit Hochschulabschluss von 25 % hoch. Auch gibt es große Unterschiede zwischen den Herkunftsstaaten in dieser Gruppe. Unter den 5 häufigsten Herkunftsstaaten der im Alter von 18 Jahren und älter Zugezogenen betrug der Anteil ohne beruflichen Abschluss und ohne Hochschulreife aus Polen und Russland rund ein Viertel, aus Rumänien 38 %, während mehr als die Hälfte der Zugewanderten aus der Türkei (65 %) und Syrien (53 %) formal gering qualifiziert waren (**Tab. B5-7web**).

Bildungsstand im Vergleich der Regionen

Eine Betrachtung des Bildungsstands der Bevölkerung nach Alterskohorten und Kreistypen, die bereits unter der Angebotsperspektive (**B1**) eingeführt wurden, zeigt klare regionale Unterschiede auf. Deutlich wird, dass in Großstädten, die oft auch Hochschulstandort sind (Kreistyp 6), der Bildungsstand mit einem Anteil von Hochschulabsolvent:innen von 53 % an den 30- bis unter 35-Jährigen besonders hoch ist (**Abb. B5-4**, **Tab. B5-8web**). In den überwiegend ostdeutschen Landkreisen und kreisfreien Städten (Kreistyp 3) ist eine niedrige Anzahl von Bildungseinrichtungen (**B1**) festzustellen. So verwundert es nicht, dass in den überwiegend ostdeutschen Landkreisen und kreisfreien Städten auch der Anteil an Hochschulabsolvent:innen bei den

Abb. B5-4: Bildungsstand der Bevölkerung nach Alter und Kreistypen* 2022 (in %)



* *Bei der Typisierung werden Kreise und kreisfreie Städte zusammengeführt, deren Rahmenbedingungen ähnlich sind. Zur Beschreibung der Kreistypen siehe methodische Erläuterungen zu Indikator **B1**.*

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus → ***Tab. B5-8web***

30- bis unter 35-Jährigen mit 17 % deutlich niedriger ist als in den anderen Kreistypen. Auffallend ist jedoch, dass dort nicht nur die höchsten Anteile der Erwachsenen mit mittlerem Bildungsabschluss (67 %), sondern auch die geringste Quote der Erwachsenen ohne beruflichen Abschluss oder Hochschulreife (8 %) zu finden sind. Dieser Befund gilt nicht nur für die älteren Kohorten, die ihren beruflichen Abschluss in der DDR erwarben, sondern auch für die 30- bis unter 35-Jährigen (**Tab. B5-8web**).

Perspektiven

Demografische und wirtschaftliche Veränderungen wie eine alternde Bevölkerung, der Wandel der Geburtenrate, die Digitalisierung der Arbeitswelt und der Strukturwandel hin zu einer wissensbasierten Ökonomie sowie die Zuwanderung, besonders infolge des Kriegs in der Ukraine, fordern eine kontinuierliche Anpassung des Bildungssystems. Die gestiegene Bildungsbeteiligung in der Frühen Bildung und im Tertiärbereich spiegelt ebenfalls die sich wandelnden gesellschaftlichen Anforderungen und Wertvorstellungen in Bezug auf Bildung wider.

Aufgrund des Geburtenanstiegs ist die Schüler:innenzahl im Primar- und Sekundarbereich I wieder angewachsen. Im Sekundarbereich II wird zeitversetzt ein Anstieg der Schüler:innenzahl in den nächsten Jahren erwartet. Von einem weiteren Abbau allgemeinbildender und beruflicher Schulen sollte daher abgesehen werden. Besonders in strukturschwächeren Regionen trägt nicht nur ein wohnort-, sondern auch betriebsnahes Bildungsangebot zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung bei. Um den Bedarf an Bildungspersonal im Schulwesen und in der Frühen Bildung zu decken, könnte das Bildungspersonal, das in diesen Bildungsbereichen vergleichsweise häufig in Teilzeit tätig ist, durch eine Aufstockung der Arbeitsstunden auch kurzfristig zur Linderung des Personalmangels beitragen, sofern eine Bereitschaft hierfür besteht und die strukturellen Rahmenbedingungen es zulassen.

Der Bildungsstand in Deutschland ist durch eine wachsende Hochschulabschlussquote gekennzeichnet, die die verstärkte Akademisierung und die gestiegene Bedeutung höherer Bildungsabschlüsse in der Gesellschaft und auf dem Arbeitsmarkt reflektiert. Gleichzeitig nimmt der im internationalen Vergleich hohe Anteil junger Erwachsener, die weder einen beruflichen Abschluss noch die Hochschulreife erworben haben, nicht ab – ein Hinweis auf spezifische strukturelle Probleme und Bildungsbarrieren innerhalb des deutschen Bildungssystems. Besonders auffällig sind die anhaltend großen Unterschiede im Bildungsniveau nach der sozialen Herkunft. Die aktuelle Entwicklung der Bildungsbeteiligung junger Erwachsener im Anschluss an die Pflichtschulzeit lässt befürchten, dass ein erhebliches Ausmaß der geringen Qualifizierung und ihrer ungleichen Verteilung bestehen bleibt. Um Chancengleichheit zu fördern und das Potenzial zur Bewältigung des zunehmenden Fachkräftemangels zu nutzen, sind gezielte Maßnahmen erforderlich. Diese sollten darauf abzielen, den Erwerb von allgemeinbildenden Kompetenzen anzuregen, einen qualifizierten Schulabschluss zu ermöglichen sowie berufliche Bildungswege für junge Menschen aus benachteiligten Verhältnissen zugänglicher zu machen.

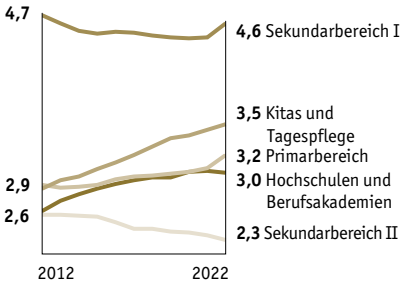
Unabhängig von ihrer sozialen Herkunft zeigt sich bei Personen, die noch im schulpflichtigen Alter nach Deutschland eingewandert sind, mit zunehmendem Einwanderungsalter eine deutlich schwierigere Integration in das Bildungssystem. Nahezu die Hälfte der Erwachsenen, die im jugendlichen Alter zugewandert sind und damit mindestens teilweise das deutsche Bildungssystem durchlaufen haben, verfügt über keinen qualifizierten Abschluss, der als grundlegende Voraussetzung für gelingende Arbeitsmarktintegration und soziale Teilhabe gilt. Ähnliches trifft auf Personen zu, die erst nach der Schulpflicht zugewandert sind, während Deutschland gleichzeitig von der Zuwanderung vieler hoch Qualifizierter profitiert, die ihren Abschluss im Ausland erworben haben. Sowohl das Anwerben dieser Fachkräfte als auch die Qualifizierung Zugewanderter ohne beruflichen Abschluss sollte weiter forciert werden, um dem fortschreitenden Fachkräftemangel zu begegnen.

Die Gestaltungsmöglichkeiten im Bildungssystem hängen im starken Maße von der Höhe der Bildungsausgaben ab. Aufgrund der positiven gesamtwirtschaftlichen Entwicklung der vergangenen 10 Jahre bis 2023 – abgesehen vom 1. Jahr der Corona-Pandemie 2020 – gelang es, die Bildungsausgaben zu erhöhen, ohne dass sie im Verhältnis zur gesamtwirtschaftlichen Leistung stark angestiegen sind. Trotz der aktuellen haushaltspolitischen Lage und der seit 2023 zu beobachtenden wirtschaftlichen Stagnation wäre es nicht sinnvoll, Bildungsausgaben zu kürzen. Denn sie sind wichtige Investitionen zur Bewältigung der wirtschaftlichen und sozialen Herausforderungen und damit in die Zukunft Deutschlands.

Im Überblick

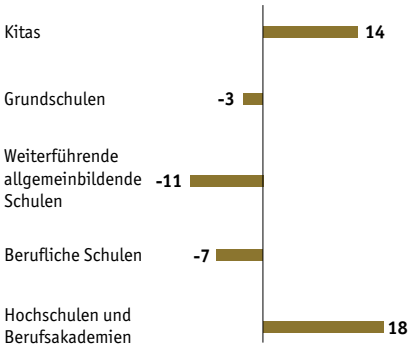
Anstieg der Bildungsteilnehmenden in nahezu allen Bildungsbereichen

Anzahl der Bildungsteilnehmenden in Millionen



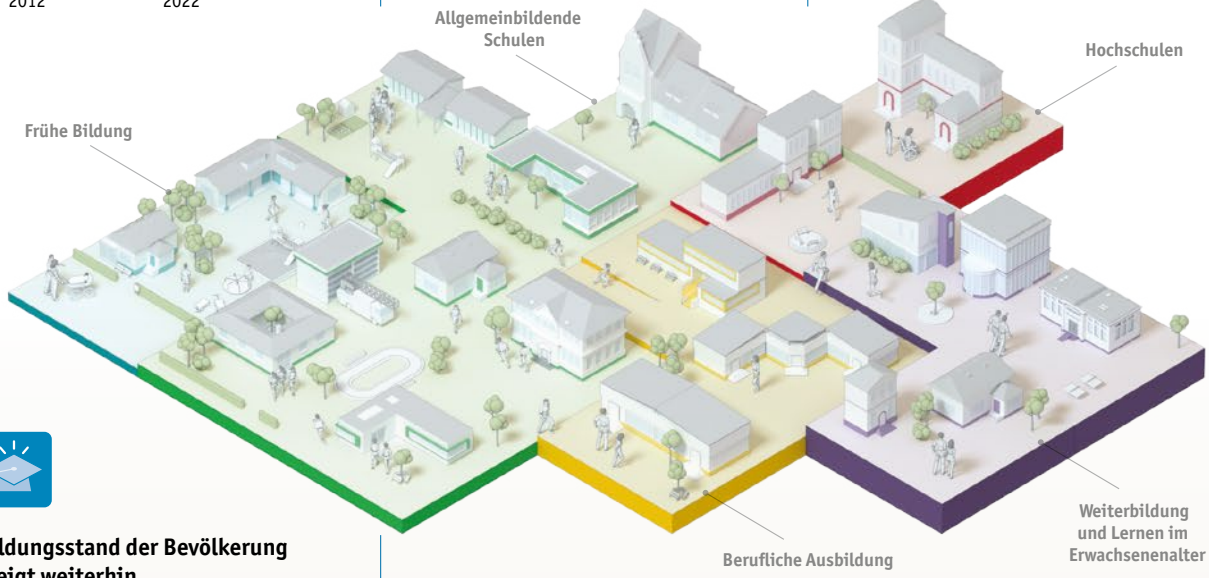
Deutlicher Ausbau des Angebots in der Frühen Bildung und im Hochschulbereich

Veränderung der Anzahl der Bildungseinrichtungen von 2012 bis 2022 (in %)



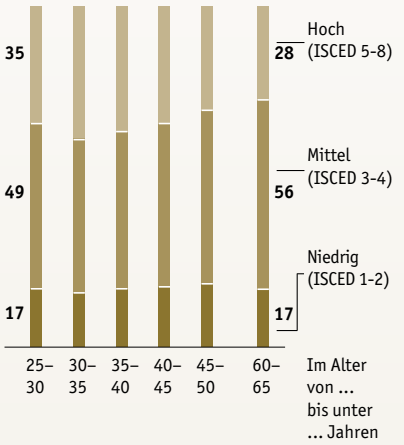
Bildungspersonal häufiger weiblich und teilzeitbeschäftigt und seltener mit Einwanderungsgeschichte

Anteil des Personals 2021 (in %)



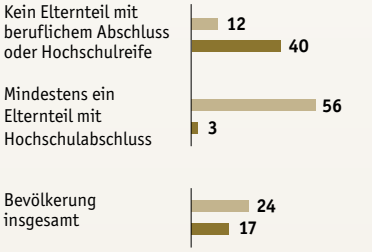
Bildungsstand der Bevölkerung steigt weiterhin

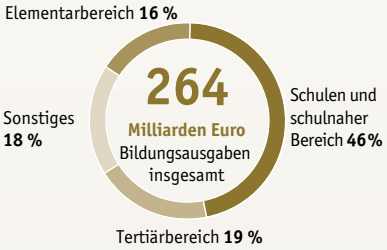
Bevölkerungsanteil nach Bildungsabschluss 2022 (in %)



Großer Unterschied im Bildungsstand nach der sozialen Herkunft

Bevölkerungsanteil Erwachsener nach dem Bildungsabschluss der Eltern 2021 (in %)



Schulen und schulnaher Bereich sind Ausgabenschwerpunkt im Bildungssektor

Bildungsausgaben 2022